

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 24. Freitag den 29. Januar 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 9 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die Parzellenverpachtung der großen Landgüter. 2) Kommunalbericht aus Jauer. 3) Correspondenz aus Liegnitz, Oels, aus dem Münsterbergischen. 4) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 27. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Staats-Prokurator Wever zu Kleve zum Ober-Prokurator bei dem dortigen Landgerichte; und die Landgerichts-Assessoren Bölling zu Trier und v. Holleben zu Düsseldorf zu Staats-Prokuratoren zu ernennen; ferner dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Schlingmann zu Graudenz den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen; so wie die von dem Magistrate in Guben getroffene Wahl des bisherigen Prorektors Graser als Direktor des dortigen Gymnasiums zu bestätigen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der königlich hannoversche General-Lieutenant und Präsident des Staatsraths, Prinz Bernhard zu Solms-Braunsfels, von Hannover.

Die von den Stadtverordneten niedergesetzte Deputation hat einstimmig die Zweckmäßigkeit der Arbeits-Nachweisungs-Anstalten anerkannt und auf die Errichtung zweier Comptoire, das eine für Männer, das andere für Frauen, angetragen. Beide sollen im Mittelpunkt der Stadt liegen und mit Räumen versehen sein, in welchen sich die arbeitsuchenden Personen einige Stunden aufhalten können, um das fortwährende Aufsuchen und Herbeiholen der Arbeiter zu vermeiden. Die Kosten für beide Anstalten werden verhältnißmäßig gering sein, da ein Beamter derselben für jede derselben ausreichen möchte, und das Lokal zu einem angemessenen Preise sich nicht schwer beschaffen läßt. Sollte das Bedürfniß die Errichtung von noch mehreren Comptoirs in andern Stadttheilen nöthig machen, und dadurch die Kostenpunkte sich erhöhen, so werden die Stadtverordneten auch hierein gewiß nicht ungern willigen, da sowohl von den Arbeitgebern, als auch von den Arbeitsuchenden, im Interesse des Instituts, nichts erhoben werden darf, und die Erweiterung der Anstalt ein sprechender Beweis für die Zweckmäßigkeit derselben sein würde. (Spener. Z.)

Königsberg, 23. Januar. Es schweben hier zur Zeit viele Untersuchungen wegen politischer Vergehen, unter welchen besonders die gegen den Direktor der hiesigen höheren Töchterschule S. geführte und die den Kaufmann K. wegen einiger in einer Versammlung der städtischen Ressource geführten unvorsichtigen Redensarten betroffene, zu nennen sind. Man befürchtet allgemein eine Suspension des Direktors S. — Gegen zwei Getreideverkäufer, die im vorigen Frühjahre auch wegen politischer Vergehen und zwar unter andern wegen politischer Vergehen und zwar unter andern wegen Hochverraths zur Untersuchung gezogen wurden und einige Monate in Untersuchungsarrest gesessen haben, soll in erster Instanz auf eine sehr hohe Strafe erkannt sein. — In der Untersuchungssache wider den Dr. Jacobi sind die Akten kürzlich an das hiesige Tribunal zur Abfassung des Erkenntnisses in zweiter Instanz abgegeben. — Die französisch-reformirte Gemeinde ist auf ihre Eingabe an das Ministerium abschläglich beschieden. Ihre Kirche hält sie für ihren Gottesdienst, der schon seit mehreren Wochen ausgesetzt ist, noch immer geschlossen. Es findet in derselben nur der Gottesdienst der Deutsch-Katholiken statt. — Das bisherige Gehalt des Predigers Dr. Rupp von 800 Rthl., hat die freie evang. Gemeinde jetzt auf 1000 Rthl. erhöht. Die Zahl der Mitglieder hat sich in letzter Zeit etwas vermehrt. — Vor einiger Zeit wurde hier ein Falschmünzer entdeckt und zur Haft gebracht. Es zirkulirten schon lange falsche aber sehr gut geprägte Geldstücke, besonders Zweithalerstücke, ohne daß man dem Verfertiger oder Verbreiter auf die Spur kommen konnte. Endlich gelang solches einem hierauf besonders vigilirenden Gensdarm, der den Falschmünzer in seiner Wohnung überraschte und ihn sofort arretirte. Man fand bei der Haussuchung eine große Menge angefangener Münzen und vielerlei Handwerksgeräthe vor. Jetzt nachdem der Falschmünzer — ein ehemaliger Handlungsdiener — bereits einige Wochen im Untersuchungsarreste sitzt, hat ein Dienstmädchen in seiner früheren Wohnung noch einige 20 sehr gut ausgeprägte Zweithalerstücke auf dem Boden eines großen Kohlensackes entdeckt und solche an die Untersuchungsbehörde als corpus dilicti abgeliefert. Auch fand sich noch eine kunstvolle Form zur Anfertigung dieser Geldstücke vor. (Voß. Z.)

Gumbinnen, 15. Januar. Loetzen, welches jetzt befestigt werden soll, ist die Kreisstadt des Loetzener Kreises, welcher im südlichen Theile des Regierungsbezirks Gumbinnen liegt. Das Städtchen hat 150 Häuser, 1 Kirche, 1 Schloß und 1600—2000 Einwohner. Schon hieraus folgt, daß es bei der Anlage der Befestigungswerke nicht auf die Sicherung des Ortes an und für sich ankam, sondern daß die Stadt durch ihre Lage ein militärisch wichtiger Punkt sein muß. Zwischen zwei Seen, dem Loewentin- und dem Kissain-See, welche von Süden nach Norden eine Ausdehnung von $4\frac{1}{2}$ Meilen haben, und nur 1500 Schritt von einander entfernt, durch den Johannisburger Kanal aber mit einander verbunden sind, liegt das Städtchen und schließt so ein Defilé, dessen Umgehung mit großen Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Vor Kurzem hatte die Provinz Preußen nur an ihrer westlichsten Grenze an der Weichsel die festen Punkte Thorn, Graudenz und Danzig, während der östliche und größere Theil der Provinz außer den schwachen Wällen von Memel und Pillau keine festen Plätze hatte. Vor einigen Jahren wurde deshalb Königsberg umwallt, zu einer bedeutenden Festung erhoben, und nun wird Loetzen zum festen Punkte umgeschaffen, wodurch der Vertheidigung der Provinz ein fester Halt gegeben wird. (Voß. Z.)

∗∗ **Posen**, 27. Jan. Die Führung der kriegsrechtlichen Untersuchung wider den Mörder Babinski, wurde dem hiesigen ersten Auditeur, Ober-Auditeur B., übertragen; hierbei ereignete sich nun der eigenthümliche Fall, daß der genannte Beamte diesen Auftrag von sich ablehnte, und, um dies durchführen zu können, seinen Abschied einreichte. Wir glauben dreist behaupten zu können, daß kein anderes Motiv hierzu Veranlassung wurde, als der Wunsch des Herrn B., der ein bejahrter Mann ist, nicht mit der Feststellung eines solchen Todesurtheils seine richterliche Thätigkeit zu beschließen, indem er wahrscheinlich in nicht mehr ferner Zeit schon seinen Abschied sich festgesetzt hatte und als Corps-Auditeur für gewöhnlich keine Untersuchungsfunktionen ausübt. Die Leitung der Untersuchung wurde nun dem hiesigen Garnison-Auditeur übertragen, dessen Verhören ein Kriminalgerichtsrath und ein Lieutenant als Dolmetscher beigeordnet waren. Gegenwärtig soll die Untersuchung geschlossen sein und vielleicht schon morgen wird das Kriegsgericht zusammentreten. Obwohl nach dem für die Provinz erlassenen Martialgesetz vom März vorigen Jahres dem kommandirenden General die Befugniß eingeräumt ist, solche Todesurtheile ohne Abwartung der königl. Sanktion zu bestätigen und vollziehen zu lassen, so glaubt man doch allgemein, daß der General die Genehmigung des Königs erst einholen wird. — Babinski soll ein feingebildeter Mann sein, von athletischem Körperbau und schöner Gesichtsbildung; er sitzt in der hiesigen Frohnveste und soll in seinem Kerker durch einen doppelten Infanterieposten bewacht werden. Ueber dessen Personalia will ich schließlich noch Einiges erwähnen, was hier zirkulirt. Er soll russischer Unterthan sein, der in der Zeit des aufgehobenen Kartellvertrages nach preußisch Polen aus dem Russischen floh und sich im Posenschen aufhielt, bis der Vertrag erneuert wurde und er in Folge dessen wahrscheinlich verwiesen wurde. Von dieser Zeit an soll er sein heimliches Agitiren in der Provinz getrieben haben, die Behörden ihm schon mehrmals auf der Spur gewesen sein, bis sie jetzt erst nach seiner blutigen That seiner habhaft geworden sind.

Elberfeld, 23. Januar. Ueber die Consular-Verwickelungen zwischen dem Zollvereine und Nordamerika erhalten wir nachstehendes Schreiben vom Main her, das, da es durchweg den Charakter der Wahrheit an sich trägt, die Sache zu entscheiden scheint. Wir theilen aus demselben das Wesentlichste mit: „„Vom Main, den 20. Januar. Ew. Wohlgeboren haben in einem Artikel vom 15. dies. Ihre Ansicht dahin ausgesprochen, als sei dem Hrn. Gräbe das Exequatur blos deshalb verweigert worden, weil er verweigert hatte nach Rhein-Preußen zu ziehen, und folglich ihm die Schuld zugeschrieben werden müßte. So sehr es auch zu bedauern ist, daß diese Consular-Angelegenheit ein Gegenstand der öffentlichen Blätter geworden ist, da die Sache sich viel leichter würde geordnet haben, wäre sie einfach unter den beiden betheiligten Regierungen geblieben, weshalb sich auch Hr. Gräbe von einer jeden öffentlichen Mittheilung fern gehalten hat und es auch gerne ferner thun würde, in der Ueberzeugung, daß die Regierungen schon Mittel finden werden, die Sache gütlich unter sich auszumachen, da, sollte aber wider Erwartung die amerikanische Regierung strenge Maßregeln nehmen, man nach der von Ihnen ausgesprochenen Ansicht, dem Hrn. Gräbe leicht dann die Schuld zuschreiben könnte, so erlaube ich mir, der mit der Sachlage vertraut ist, Ihnen dieselbe einfach mitzutheilen. — Ob zwar wohl angenommen werden darf, daß das Ministerium in Berlin wußte, daß Hr. Gräbe keinen Werth auf das Consulat legte, ja selbst bevor der Senat der Verein. Staaten seine Ernennung bestätigt hat, den Staatssekretär ersucht hatte, ihn davon zu entbinden und Jemanden Anders vorzuschlagen; so ist es jedoch wahrscheinlich, daß dieses nicht im Geringsten bei der desfallsigen Entscheidung influencirt hat. Es ist nie die Frage davon gewesen, ob Hr. Gräbe seinen Wohnsitz in Rhein-Preußen nehmen wollte oder nicht; auch hat nie die geringste Berührung zwischen dem Ministerium und ihm direkt stattgefunden, selbst als Hr. Donelron am 9. Septbr. um sein Exequatur einkam, war Hr. Gräbe dem Hrn. Donelron ganz unbekannt und hatte kein Briefwechsel zwischen ihnen wegen dem Consulat stattgefunden. Bereits am 23. September sandte Hr. von Canitz das Patent zurück, mit der Erklärung: Daß das Ministerium des Königs es sich zum Prinzip genommen, in der Rheinprovinz nur dann fremden Consuln das Exequatur zu geben, wenn sie preußische Unterthanen wären, da aber nach der Note des Hrn. Donelron dieses nicht bei Hrn. Gräbe der Fall, sondern er amerikanischer Bürger sei, so könnte man ihn nicht anerkennen. Wollte aber die amerikanische Regierung irgend einen preußischen Unterthan ernennen, so

würde das Ministerium des Königs keinen Anstand nehmen, demselben das Exequatur zu ertheilen, jedoch unter der Bedingung, daß er seinen Wohnsitz in einer Stadt am rechten Rheinufer nehme. — Darauf sagt Hr. v. Canitz: Monsieur Louis Mark à la verité, n'est pas sujet Prussien non plus, mais cet exemple ne saurait tirer en consequence, M. Mark n'ayant point eu du tout de residence fixé en Prusse et ayant été destiné de preference pour la Bavière. Sie sehen, daß weit entfernt davon, daß man von Seiten des Ministeriums den Aufenthalt in Preußen für eine Bedingung ansah, dasselbe gerade die Nichtanwesenheit des Hrn. Mark als Grund angab, warum er das Exequatur erhalten habe. — Diese Note des Hrn. v. Canitz ist nach Washington gesandt, und da dieselbe nicht als geheim bezeichnet war, so mag wohl ein und der andere Correspondent amerikanischer Blätter Einsicht davon erhalten haben, und konnte dieselbe nur ihren einfachen und wahren Sinn so auslegen, wie es geschehen ist, und da auch nicht der geringste Einwand gegen Hrn. Gräbe gemacht war, sondern nur daß er kein preußischer Unterthan sei, so mußten sich dieses alle Nordamerikaner vom Präsident bis zum Niedrigsten zuziehen, denn nach dieser Note konnte der Präsident keinen Anderen als nur einen preußischen Unterthan zum Consul wieder ernennen, es wareu also alle amerikanische Bürger von ihrem eigenen Consulat ausgeschlossen. — Nach einem durch Senatsbeschluß erhobenen Gesetz, soll aber der Präsident nur amerikanische Bürger zu Consuln ernennen, und nur dann eine Ausnahme machen dürfen, wenn sich kein Bürger zu der Stelle findet. — Hätte, als Herr Mark seiner Stelle entlassen war, die preußische Regierung offiziell mitgetheilt, daß sie wünsche, daß die amerikanische einen ihrer Unterthanen ernennen und bestätigen möchte, so stand zu erwarten, daß der Präsident und der Senat, um der preußischen Regierung einen Beweis ihrer Willfährigkeit zu geben, wohl eine Ausnahme von der Regel gemacht haben würden. So war ihr der Wunsch und das Prinzip, im Rheinland keinen Ausländer als Consul anzuerkennen, gänzlich unbekannt, denn sonst würde die amerikanische Regierung gewiß nicht, wenn sie glaubte, diesem Wunsch nicht willfahren zu können, eine neue Ernennung gemacht haben, sondern das Consulat haben eingehen lassen; so ist der Präsident in eine sehr unangenehme Lage gesetzt, er kann nach der Constitution das Consulat nicht anders wieder besetzen, als mit Zustimmung des Senates und muß diesem alle desfallsigen Papiere vorlegen; die Note des Hrn. v. Canitz ist aber zu deutlich, und siehet man desfalls dieselbe so an, als ob die preußische Regierung die amerikanische zwingen wolle, das Consulat mit einem preußischen Unterthan zu besetzen, was dieselbe schon der öffentlichen Meinung wegen nie thun kann. — Daß der Präsident eine so kleinliche Repressalie als Entziehung der Exequatur von den preußischen Consuls nehmen wird, glaube ich nicht, es läßt sich wenigstens weder von Hrn. Polk noch Buchanan erwarten, der amerikanische Regierung wird einfach die Erklärung abgeben, daß, da gesetzmäßig nur amerikanische Bürger Consuls der Union sein können, so muß, wenn die preußische Regierung darauf beharrt, keine in Rhein-Preußen zuzulassen, das Consulat in Rhein-Preußen aufhören. In Folge dieses Verfalles ist dann auch durch Hrn. Campbell bereits im Congreß ein Gesetz vorgebracht, wonach das Consularsystem anders regulirt, das Consulat in Rhein-Preußen und Westphalen aufhören, und Alle daselbst, die Consulatsbescheinigungen nöthig haben, dieselben in Frankfurt a. M. einholen müssen; die Zollhäuser in der Union aber strenge angewiesen werden sollen, keine Güter zuzulassen, die nicht, daselbst legalisirt sind. Hr. Donelron sowohl, wie Hr. Gräbe haben gleich dagegen remonstrirt und die Härte einer solchen Consulats-Veränderung für den Handelsstand Rhein-Preußens vorgestellt, und darauf aufmerksam gemacht, man möge denselben doch die Wahl lassen, entweder in Frankfurt oder in den Seehäfen bescheinigen lassen zu können; hoffentlich kommt ihre Vorstellung zeitig genug. So wenig Werth Hr. Gräbe auch persönlich auf das Consulat legt, und wiederholt es abgelehnt hat, so wünscht er doch von ganzem Herzen, Elberfeld es zu erhalten, und hat es an Bemühungen deshalb nicht fehlen lassen, noch wird er es ferner thun. Deshalb muß es ihm aber auch sehr unangenehm sein, daß Sie so irriger Weise hingestellt haben, als sei der Hauptgrund der Verweigerung, daß Hr. Gräbe nicht in Rhein-Preußen wohnen wollte, indem durch diesen gänzlich aller Wahrheit entbehrenden Grund, da nie die Rede war, alle Schuld auf seine Regierung zu fallen scheint, und ich hoffe deshalb, daß Sie die Güte haben werden, die Sache der Wahrheit gemäß zu berichten, mehr als dieses kann Niemand verlangen; die amerikanische Regierung, sowie Hr. Gräbe kann sich in dieser Sache ruhig dem Urtheil der Welt unterwerfen. — Es steht jedoch zu hoffen, daß sich noch ein Ausweg zeigen wird, die Sache für beide Regierungen auf befriedigende Weise auszugleichen, wozu, da man keine persönliche Einwendung gegen Hrn. Gräbe gemacht, ohne sich Etwas zu vergeben, Hr. Gräbe mitwirken kann, denn er wünscht nichts sehnlicher, als Elberfeld das Consulat zu erhalten, wird nur ein rechtlicher Mann daselbst Consul, so wird es dem Handelsstand auch gleich sein, ob er Amerikaner oder Preuße ist."" (Elberf. Z.)

Deutschland.

München, 20. Jan. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, so soll nunmehr zwischen Bayern, Würtemberg und Baden eine vollkommene Einigung über den Bau und Anschluß der resp. Bahnen stattgefunden haben. (Augsb. Abdztg.)

Stuttgart, 21. Jan. In der sechsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten führte der Rechenschaftsbericht die Petitionen auf, welche die Ständeversammlung auf dem Landtage von 1845 an die Regierung zu richten beschlossen hat, auf welche die Antworten von Seiten der Regierung aber größtentheils noch ausstehen. In Betreff der am 7. Juli 1845 beschlossenen Bitte der Kammer, die Regierung möchte bei dem nächsten Zollkongresse für weitere Beschützung der vaterländischen Industrie, vor allem aber auf höhere Eingangsverzollung bei sämmtlichen Garnsorten mit aller Kraft hinwirken und dabei eine Veränderung des bestehenden Systems der Verzollung in der Weise im Auge behalten, daß ein Mehraufwand von Arbeit zugleich einen höheren Zoll bedinge, erinnert Binder, man sollte auch den außerordentlichen Landtag nicht vorübergehen lassen, ohne an diese Bitte mit namentlicher Beziehung auf das baumwollene Garn von neuem zu erinnern. Dörentbach schlägt vor, die Adresse an die Regierung in der Art zuwege zu bringen, daß die Kammer einerseits für das, was von derselben bereits geschehen, ihren Dank ausdrücke und andererseits daran die Bitte anreihe, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Nachdem Federer sich nicht nur hiermit einverstanden erklärt, sondern auch noch dem sofort angenommenen Antrag beigefügt hat, man möchte in der Adresse der Nothwendigkeit gedenken, daß die k. preußische Regierung die Art der Erhebung des Rheinoctroi auf eine dem Geiste des Zollvereins entsprechende Weise abändere, wird der Vorschlag des Herrn Dörtenbach gut geheißen und derselbe mit Herrn Binder beauftragt, eine Adresse in diesem Sinne an die k. Regierung zu verfassen. (Stuttgart. Bl.)

Heidelberg, 22. Jan. Die gestern von mir mitgetheilte Nachricht bedarf einer Berichtigung. Hr. Geh. Rath Mittermaier hat blos seine Stelle als Mitglied des akademischen Spruch-Collegiums niedergelegt; man sagt, daß auch v. Wangerow und Zoepfl Gleiches thun werden. Im heutigen Journal erklärt Mittermaier die (von Professor Morstadt gegebene) Behauptung, daß die im Universal-Lexikon abgedruckte, seine Person betreffende biographische Schilderung von ihm herrühre, für eine Unwahrheit. (Mannh. J.)

Mainz, 21. Januar. Gestern Abend sollte einer Bürgerversammlung in hiesiger Stadt eine von Köln eingegangene, an die Bürger von Mainz gerichtete Adresse vorgelesen, der Inhalt derselben erörtert und über eine darauf zu ertheilende Antwort Rücksprache genommen werden. Indeß kam die Versammlung, polizeilicher Hindernisse wegen, nicht zu Stande. Man begnügte sich daher, die Adresse in sehr vielen Exemplaren sowohl in der Stadt als in den übrigen Theilen der Provinz Rheinhessen zu verbreiten. (Rh. Beob.)

Oesterreich.

Wien, 21. Januar. Obwohl wir, nicht ohne Veranlassung, kürzlich andeuteten, daß die von mehreren Blättern in Aussicht gestellte Bekanntmachung des allgemeinen Robot- und Zehntenablösungs-Gesetzes nicht in kürzester Frist zu erwarten stehe, so haben wir doch Gelegenheit gefunden, uns gründlich über das in der That zu erwartende Gesetz zu orientiren. Es ist erflossen in Folge einer allerhöchsten Entschließung vom 14. Dezbr. 1846 und mittelst Präsidial-Reskripts der k. k. vereinigten Hofkanzlei vom 18. d. J. 1552 an die nieder-österreichische Landesregierung unter andern herabgelangt. In gleicher Weise ist es den übrigen Länderstellen mitgetheilt worden und der Publikationstag dürfte gleichfalls allenthalben derselbe sein. Vermuthlich fällt er gegen Ende dieses Monats. Der Eingang lautet folgendermaßen: „Laut 2c. sind Se. k. k. Majestät von mehreren Seiten bezüglich der von Unterthanen an ihre Grundherrschaften und Zehntherren in natura zu liefernden Frohnen und Zehnten, Wünsche sowohl der Berechtigten als der Verpflichteten bekannt geworden, welche dahin abzielen, daß in der Art der Abstattung dieser Verpflichtungen dem Bedürfnisse der gegenwärtigen Kultur die angemessene Berücksichtigung zu Theil werde. So wie nun Se. Majestät einerseits fest und unabänderlich entschlossen sind, alle wohlbegründeten grund- und zehentherrlichen Rechte ungeschmälert aufrecht zu erhalten; eben so finden sich Allerhöchstdieselben andererseits geneigt, das Zustandekommen freiwilliger Abfindungen zwischen den Grund- und Zehntherren und ihren Grund- und Zehntholden über die Naturalfrohnen und die Naturalzehnte theils durch Beseitigung einiger, solche (auch bisher gestattete) Abfindungen erschwerenden Vorschriften, theils durch neue, sie erleichternde Bestimmungen, insofern es ohne Gefährdung der Rechte eines Dritten möglich ist, unter Mitwirkung der k. k. Behörden zu befördern." Das Gesetz ist demnach offenbar ein auf fakultativer Grundlage beruhendes. Artikel 1 lautet: „Alle unterthänigen Arbeitsleistungen (Robothen) und zehntherrlichen Rechte können auf dem Wege freiwilliger Uebereinkommen in andere Leistungen umgestaltet oder durch den Erlag eines Kapitals, durch Grundabtretung oder durch die Verzichtleistung auf gegenseitige Verpflichtungen (z. B. Holzung, Weide u. dgl.) abgelöst werden." Art. 2. Die Sanktion des Kreisamts ist dabei erforderlich. Die Artikel 3—8 begreifen die Vorsichtsmaßregeln in sich, welche zu beachten sind, sofern das Dominikalgut mit Schulden belastet, Fideikommiß, Lehen oder einer Substitution unterworfen ist; so auch, wenn sich unter den Miteigenthümern eines Guts Verschiedenheit der Meinungen äußert. In den meisten dieser Fälle hat das k. k. Landrecht die entscheidenden Aussprüche zu fällen. Diese Vorsichtsmaßregeln beziehen sich indeß nur auf den Fall, wenn gänzliche Kapitalisirung der Naturalleistungen eintritt oder eine Ueberlassung von Grund und Boden stattfindet. Artikel 9. „Ueber die Rechte der Nutzeigenthümer eines Guts dienen die allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches zur Richtschnur." Artikel 10. „Stipulirte Jahresrenten können nur im politischen Wege eingetrieben werden. Zur gänzlichen Abfindung auf das Bauerngut vorgemerkte Kapitalien haben den Vorrang vor allen übrigen, wenn auch früher eingetragenen Hypotheken, und sind immer gerichtlich einzutreiben." Artikel 11. „Ueberlassung von Grundstücken an die Herrschaft ist zur diesfälligen Abfindung gestattet; doch hat sich das Kreisamt „„die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dabei die Subsistenz der Unterthanen nicht gefährdet und ihre Wirthschaften im aufrechten Stande erhalten werden. „„Laut Artikel 12 können von ganzen Gemeinden auch Gemeindegüter, Kontributionsfonds 2c. hintenan gegeben werden. Selbst wenn nur die „minderen Stimmen" einer Gemeinde die Ablösung wünschen (offenbar jedoch blos dann, wenn es sich um Abtretung von Gemeindegut handelt, und keineswegs in sonstigen Fällen), kann das Kreisamt für eine billige und der Gemeinde unschädliche Uebereinkunft den Ausschlag geben. Artikel 13. „Auf übertragenen bäuerlichen Grundstücken bleiben die landesfürstlichen Steuern haften." Artikel 14. „Alle diesfälligen Verhandlungen und Verträge werden für stempelfrei erklärt." So der genaue Inhalt des Gesetzes, worüber jede Betrachtung vor der Hand unzeitig wäre. (Nürnb. K.)

Von der Krakauer Grenze, 17. Januar. Daß die Vereinigung des Krakauer Gebiets mit dem österreichischen Zollgebiet am 29sten d. vollzogen wird, ist bereits gemeldet worden. Es heißt, daß vor einigen Tagen von der preußischen Regierung eine Note an das österreichische Kabinet ergangen sei, worin einige Bedenken gegen die sofortige Vollstreckung dieser Maßregel erhoben werden. Letztere scheint jedoch nur nach reiflicher Erwägung angeordnet worden zu sein, so daß an eine Modifikation oder Vertagung derselben gar nicht mehr zu denken ist. Herr v. Kampß wird mit nächstem Wien verlassen, und eben so scheint die dortige Conferenz sich auflösen zu sollen, da Krakau eigentlich aufgehört hat ein Gegenstand völkerrechtlicher Verhandlungen zwischen den drei ehemaligen Schutzmächten zu sein. Schon die Frage wegen des Anschlusses Krakaus an das österreichische Zollgebiet ward als eine Zollsache und eine blos das Innere betreffende Maßnahme von dem politischen Terrain auf das der gewöhnlichen Verwaltungsgeschäfte versetzt und von der Staatskanzlei an die allgemeine Hofkammer überwiesen. Sollte jedoch Preußen auf den gemachten Einwendungen beharren, so wird wahrscheinlich jene Conferenz ihre Thätigkeit erneuern, was freilich nur auf kurze Zeit und nur zur Lösung der etwa sich zeigenden Schwierigkeiten geschehen könnte. (A. Z.)

Rußland.

∗ **Warschau**, 25. Jan. Von dem Administrations-Rathe ist nachstehende Verordnung erschienen: „In Betracht, daß die Maßregeln, mit der Entschließung vom 23sten d. M., angeordnet wegen der Unzulänglichkeit der letzten Ernte für eine begrenzte und schon verfließende Zeit, eine Vervollständigung bedürfen und einige auch eine Veränderung im Maße der sich jetzt zeigenden Verhältnisse, so ist, auf Antrag der Regierungs-Commission der Einnahme und des Schatzes beschlossen und festgesetzt: Art. 1. Die Lebensmittel, hier bezeichnet als Roggen, Gerste und Hafer, wie auch Mehl und Grütze, sind vom 1. März bis zum 1. August 1847 gänzlich verboten über die Gränze zu führen. Art. 2. Die Erlaubniß, Branntwein in den hiesigen Brennereien zu brennen, nach den gemachten Anzeigen, ist bis zum 31. März, als letztem Termin, gestattet." — Der Magistrat macht bekannt, wie der Fürst-Statthalter befohlen habe, daß Diejenigen, welche die zur Exekution geschickten Soldaten widersetzen, die beschimpfen und sich sogar thätlich an ihnen vergehen würden, vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen, nach dem Beschluß des Administrations-Rathes vom $\frac{1}{12}$. Juni 1845. — Man will wissen, daß noch zwei Armee-Corps in das Königreich Polen einrücken und daß deshalb Magazine errichtet werden sollten. Uns erscheint diese Neuigkeit so wie viele andere, deren wir gar nicht erwähnen, ohne Begründung. — Se. Maj.

der Kaiser wird das Frühjahr erwartet. — Gewerbe und Handel, außer dem des Getreides, liegen danieder, und die Theuerung aller Lebensmittel dauert fort. Trotz dieses harten Druckes der Zeit hat unsere Sparkasse dennoch fortdauernd verhältnißmäßig bedeutenden Ueberschuß in ihrer Einnahme. — Marktpreise für den Korsez Weizen 33 Fl., Roggen 26½ Fl., Gerste 26⅖ Fl., Hafer 14½ Fl., Kartoffeln 12 8/15 Fl. und für den Garniz Spiritus 8 Fl. 7 Gr. — Pfandbriefe 97⅔ pCt.

Großbritannien.

London, 20. Januar. Man erwartet, daß von Seiten der Minister in beiden Häusern des Parlaments erklärt werden wird, wie sie wünschten, mit Frankreich auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Lord Aberdeen und Sir Robert Peel werden wahrscheinlich nur einen sehr geringen Antheil an diesen Debatten nehmen, und man sagt sogar, daß Sir R. Peel die Absicht habe, in einigen Tagen London zu verlassen, um in dieser Session nicht wieder im Parlamente zu erscheinen. Zu seinen Vertrauten spricht er mit allem Anschein von Aufrichtigkeit, daß es sein fester Entschluß sei, nicht an die Spitze der Angelegenheiten wieder zurückzukehren. Die gegenwärtige Zeit, so wie die gegenwärtige Session, werden durch einen auffallenden Widerwillen charakterisirt, sich jenen Lasten politischer Gewalt zu unterziehen, welcher man sonst so eifrig immer nachjagte. Peel zieht sich davon zurück, die Whigs sind bereit, sie fallen zu lassen, Stanley und die Tories scheuen sich, die Hand danach auszustrecken, und so ist wenig Aussicht vorhanden, daß ein Staatsmann wieder zur Gewalt gelange, welcher wirklich fähig ist, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu behandeln, und den Staat aus seiner Noth zu befreien. (Allg. Pr. Z.)

Frankreich.

§§ **Paris**, 22. Jan. (**Die auswärtigen Angelegenheiten vor der Pairskammer.**) Die Verhandlungen der Pairskammer über die großen Fragen auswärtiger Politik haben nach vier Tagen mit einem fast einstimmigen Votum zu Gunsten der Regierung geendet. So gewiß ein solches Resultat auch vorauszusehen war, so hat doch der ganze Charakter der Diskussion dem Ministerium noch mehr Genugthuung verschaffen müssen, als es erwarten konnte. — Zunächst hat seine Politik in der spanischen Heirathssache fast unbedingte Billigung gefunden, und es kann sich zu dieser ersten feierlichen Probe nur Glück wünschen. Zwei Punkte sind, wie mir scheint, nach dieser Diskussion unwiderleglich dargethan, zwei Punkte, deren Beleuchtung den Declamationen der systematischen Opposition in der Deputirtenkammer im voraus den Athem benehmen muß: erstens das unbestreitbare **National-Interesse**, wodurch die spanischen Heirathen weit über das Niveau der bloßen Familienpolitik erhoben werden; zweitens, die unerschütterliche Geradheit und Offenheit, neben der Festigkeit, neben dem Geschick, womit die französische Politik diese wichtige Frage zu Ende geführt hat. Ueber den ersten Punkt sind alle Redner der hohen Kammer einig gewesen; selbst die, welche wie Pelet de la Lozère, College Thiers im letzten Ministerium, aus Gründen persönlicher Rivalität dem diplomatischen Verfahren des Cabinets Vorwürfe machen zu müssen glaubten, haben das jämmerliche Argument nicht wieder vorzubringen gewagt, daß die französische Diplomatie alle ihre vermeintliche Hinterlist zu Gunsten eines Resultats erschöpft habe, an welchem die Nation keinen Theil nehmen könne, welches den Hof allein berühre, daß man die große Nationalpolitik, die englische Allianz, in welche die Opposition auf einmal wie verliebt geworden, nachdem sie sechs Jahre hindurch Alles ins Werk gesetzt, um sie zu brechen, für eine reiche Mitgift aufs Spiel gesetzt habe. Die Antwort auf diese seit vier Monaten in den Journalen der Opposition täglich wiederholte Anschuldigung ist in der Pairskammer nicht von den Ministern selbst gegeben worden, sondern von allen Rednern, von Freunden sowehl als von Feinden der jetzigen Regierung und Dynastie, besonders vom Herzog v. **Broglie** und dem Herzog von **Noailles**. Die Rechtfertigung, welche der Letztere für die Akte der Regierung hat vernehmen lassen, mußte einen um so tiefern, erfreulichern Eindruck hervorbringen, als er in seiner bekannten Stellung als Gegner der Julidynastie, als warmer Freund der gefallenen Königsfamilie, nicht an persönlichen Interessen, sondern nur in den Eingebungen eines echten, überzeugten Patriotismus Veranlassung zu jener Vertheidigung finden konnte. Er hat zuerst offen eingestanden, daß die Lösung, zu welcher die französische Regierung in den spanischen Angelegenheiten hingearbeitet hat, mit seinen persönlichen Wünschen und seinen karlistischen Ueberzeugungen, nicht vollkommen übereinstimmte, um aber dann eben so entschieden anzuerkennen und zu beweisen, daß die Regierung von ihrem Gesichtspunkt aus die wahren unleugbaren Interessen einer nationalen Politik mit energischem Eifer und hohem Geschicke gewahrt hat. — Nicht weniger entschieden und eindringlich hat der Herzog von Broglie für die spanische Politik seines Freundes Guizot den Charakter der Nationalität in Anspruch genommen, und nachgewiesen, daß Frankreich, so wenig es sich einfallen lassen dürfe, einen der Unabhängigkeit Spaniens schädlichen Einfluß auf dessen Angelegenheiten zu üben, doch noch weniger hätte leiden dürfen, daß ein anderer solcher Einfluß sich dort gegen Frankreich und zu Frankreichs Schaden befestigte. Dies sei aber die Gefahr gewesen, wovon die französische Politik bedroht worden, und vor welcher die Weisheit und Entschiedenheit der Regierung dieselbe bewahrt habe. — Nachdem so einerseits das bedeutende Nationalinteresse der geschlossenen Heirath von Freunden und Feinden der Regierung außer Zweifel gestellt war, blieb andererseits noch der Punkt zu beleuchten übrig, ob man zur Erreichung des an sich wünschenswerthen Resultats nicht Mittel angewandt habe, welche einer sich selbst achtenden Regierung unwürdig seien, ob man nicht die englische Regierung hintergangen und ehrenlos behandelt habe. Nach Allem, was ich Ihnen über diesen Punkt der Frage schon anderweitig mitgetheilt habe, kann für unsere Correspondenz nur dies noch zu erwägen sein, ob die französische Regierung wirklich Grund hatte, in den Depeschen des englischen Ministeriums eine Aenderung der bisher befolgten gemeinsamen Politik zu finden und sich daher von dem in Eu gegebenenem Versprechen entbunden zu glauben; ferner, ob es nothwendig gewesen, die Montpensiersche Heirath zugleich mit der anderen zu vollziehen. Auf das Letztere haben Broglie und Guizot mit dem allerdings annehmbaren Grunde geantwortet, daß die spanische Regierung die Montpensiersche Heirath so oder gar nicht gewollt habe. Das Recht des spanischen Hofes, in der Angelegenheit auch eine Meinung zu haben, ist zu offenbar, als daß es nicht auf die Beurtheilung der Ereignisse einen bedeutenden Einfluß üben mußte, und doch hat man bis jetzt daran wenig gedacht. Die spanische Regierung hatte den natürlichen und festen Willen, die Heirath der beiden Erbinnen Ferdinands VII. zur festen Begründung ihrer dynastischen Rechte zu benutzen. — Guizot hat nun auf eine sehr klare Weise dargelegt, wie Spanien, nachdem die französische Regierung sich geweigert, für den Herzog von Aumale oder den Herzog von Montpensier um die Hand der Königin selbst zu werben, fest entschlossen war, entweder einen Coburg zu wählen, um sich Englands Schutz zu sichern, oder wenigstens die Königin mit einem andern Bourbon nur dann zu vermählen, wenn Frankreich einwilligte, die Montpensiersche Heirath zu gleicher Zeit zu vollziehen. Das wollte die französische Regierung, durch die Versprechen von Eu gebunden, nicht zugeben, und verschaffte dadurch dem englischen Candidaten die schönsten Aussichten. Es bleibt nur zu betrachten übrig, mit welchem Rechte sich Guizot später von seinen Verbindlichkeiten für losgelöst ansah. Diese Verbindlichkeiten sollten dauern bis zu dem Augenblick, wo durch Englands Willfährigkeit die Candidatur eines Coburg Aussicht auf Erfolg erhielt. Lord Aberdeen hatte allen Forderungen Spaniens widerstanden, und auf offizielle Anfragen von Madrid dem spanischen Bevollmächtigten nur geantwortet, daß er ohne zu einem solchen Resultate beizutragen, doch wenn die freie Wahl Spaniens es herbeiführte, sich demselben natürlich nicht widersetzen könnte; aber zugleich hatte er dem englischen Gesandten in Madrid jede Mitwirkung untersagt und Frankreich von allen Schritten der Unterhandlung selbst unterrichtet. Wenn mithin die Coburgsche Candidatur damals schon Aussichten darbot, so war es doch ohne irgend welche Schuld Englands. Es nahm Spaniens Entgegenkommen kalt auf. Die Lage änderte sich nach dem Eintritt Lord Palmerstons in das Ministerium. Das gegenseitige Vertrauen und Wohlwollen bestand nicht mehr, noch die Gemeinsamkeit der Prinzipien der conservativen Politik; es kam daher darauf an, auf seiner Hut zu sein und zu erspähen, was für Absichten der neue Minister, welcher Lord Aberdeens Verhalten zu Frankreich so oft, so bitter getadelt hatte, für eine Stellung in Spanien würde nehmen wollen. Aber, wie Guizot weiter auseinandersetzt, alle Mittel, eine Aufkläeung darüber zu bekommen, blieben fruchtlos. Offenbar hatte man die Absicht, sich in der größten Zurückhaltung zu behaupten, die Politik der Uebereinstimmung, des freundschaftlichen Einverständnisses, gemeinschaftlichen Auftretens nicht einfach und unverändert fortzusetzen. Gegenüber dieser Zurückhaltung mußten auch wir bereit sein, im Nothfall eine isolirte Politik einzuschlagen, auf unsere eigene alleinige Rechnung die Interessen unseres Landes zu verfolgen. Dies war unsere Pflicht, unser Recht.“ — Guizot setzt hierauf auseinander, wie in dieser neu eingetretenen Kälte zwischen den beiden Regierungen die Erwähnung des Coburg als ersten Candidaten in einer englichen Depesche, zusammengehalten mit den entschiedenen Bemühungen Hrn. Bulwers in Madrid, in diesem Sinn das Verhältniß Englands zu dieser Candidatur in einem ganz andern Lichte erscheinen lassen mußte, als unter Lord Aberdeen, daß Frankreich mithin seiner nur unter der Bedingung der Politik des herzlichen Einverständnisses eingegangenen Verpflichtungen entbunden war. — Die Kammer und die meisten Journale haben das Betragen des Ministers in dieser, wie in jeder andern Beziehung mehr als gerechtfertigt gefunden. — Der günstige Eindruck der Kammerverhandlungen ist durch die englische Thronrede und die heute eingetroffenen Verhandlungen des englischen Parlaments noch um ein Bedeutendes erhöht worden. Die ganze, der französischen fast Satz für Satz, nachgebildete Form und die einzelnen Ausdrücke der englischen Thronrede sind ein unwiderleglicher Beweis dafür, daß in England der Wunsch einer Annäherung an Frankreich noch mächtiger ist, als hier. Die Diskussion des Parlaments giebt in ihrer überraschenden Mäßigung und in ihrem unzweifelhaften Wohlwollen den besten Beleg für diese Ansicht. Es scheint offenbar, daß die 112 Anhänger Peels dem Whig-Ministerium ihren Beistand für die innern Angelegenheiten nur unter der Bedingung die Mäßigung gegen Frankreich zugesagt haben.

* **Paris**, 22. Januar. So eben, es ist 4 Uhr Nachmittags, ist die **Adressedebatte der Pairskammer** vorüber. Die **Adresse ist mit 144 gegen 8 Stimmen angenommen** worden. Die Debatte ging zuletzt außerordentlich rasch. Die Hauptverhandlung betraf gestern die ehemalige Republik **Krakau** und die bedeutsamste Rede gegen die Einverleibung war die bereits mitgetheilte des Grafen v. **Montalembert**, der mit der Prophezeihung schloß, daß die Vergeltung für diese Einverleibung nicht ausbleiben werde. Nach ihm fragte Herr v. **Harcourt**, wozu denn Frankreich seine Botschafter bei den absoluten Höfen habe? etwa um bei den Leichenbegängnissen der Verträge zugegen sein. Die konstitutionellen Staaten müßten aber die Verträge schützen. Der Graf v. **Tascher** suchte zu beweisen, daß hier eine Verletzung der Verträge vorliege. Der **Marquis v. Boissy** sagte, er habe Grund zu glauben, daß die französische Regierung im Voraus von der Einverleibung Krakaus unterrichtet gewesen sei. Dieses Ereigniß, sagte er, hat die Regierung nicht überrascht; es war ein Tauschhandel — (Murren. Hr. Guizot erhebt sich. Stimmen: Antworten Sie nicht!) Der Baron v. **Bussières**: „Um der Ehre und Würde der Kammer willen, Herr Minister, antworten Sie nicht.“ Herr **Guizot**: „Ich werde mich auf die bestimmteste Erklärung, daß es nicht der Fall war, beschränken.“ Hr. v. **Boissy**: „Ich bestehe bei meiner Ansicht und im äußersten Fall werde ich die Beweise vorlegen.“ Herr **Guizot**: „Legen Sie dieselben vor.“ Hr. v. **Boissy**: „Sie wollen also die Beweise. Ich kenne meine Sache. Ich werde, um niemanden zu compromittiren, einen Beweis anwenden, welchen man hier geltend macht, ich werde das Vertrauen anrufen. (Lärm.) Man hat freilich keine materiellen Spuren übrig gelassen, das war unmöglich. Man hat mit 4 Mächten Tauschhandel getrieben, mit Neapel, Baiern, Sachsen und Oesterreich. Die neapolitanische Vermählung war abgemacht, wurde aber gebrochen, den andern Staaten versprach man, alle Revolutionsversuche zu hindern.“ Der **Präsident**: „Sie haben Beweise versprochen, legen Sie dieselben vor.“ Hr. v. **Boissy**: „Ich habe keine Beweise, die man auf den Tisch legt.“ (Ausrufungen.) Der **Präsident**: „Man erlaubt sich nicht, was Sie sich erlauben, wenn man keine schriftlichen Beweise besitzt.“ Herr v. **Boissy**: „Ich habe keine materiellen Beweise.“ Der **Präsident**: „Die Kammer hat Ihnen nur für den Fall das Wort gegeben, daß Sie materielle Beweise besäßen. Ich entziehe Ihnen das Wort.“ Hr. v. **Boissy**: „Nun ich bitte nur, mich wieder setzen zu dürfen.“ (Langes ironisches Gelächter.) Hr. **Guizot**: „Wenn ich nach dem Gr. v. Montalembert nicht das Wort ergriff, so geschah es, wie auch der Redner anerkannte, weil die Thronrede und der Adressen-Entwurf vollkommen übereinstimmen. Als der österreichische Botschafter mir die Antwort des Fürsten von Metternich auf den königl. Protest brachte, sagte ich ihm, daß ich in keine neue Diskussion eingehen könne, daß ich nichts hinzuzufügen und hinwegzunehmen wisse, ich hielt den Protest in Wort und Sinn aufrecht. Ich wollte nichts als dies erklären.“ Herr **Villemain**: „Das Wort, wenn es wahr und ohne Interesse ausgesprochen wird, ist eine Macht, auf welche man nicht verzichten, auf die man selbst zurückkommen muß, um die einmal erregten Herzen nicht zu entmuthigen. Das Ereigniß von Krakau hat zwei Seiten, es ist zunächst eine Rechtsverletzung und dann der Fortschritt in der Vernichtung der polnischen Nationalität, welche Frankreich nie vergessen wird. In ersterer Beziehung habe ich dem Protest des Ministers nichts hinzuzufügen, ich erwähne nur, daß unser Protest fest und würdig sei, damit das Wort die Macht des Willens eines großen Volkes habe; in der anderen Beziehung meine ich, daß der von der französischen Regierung ausgesprochene Unwille der Zukunft gelten und verhindern muß, was noch nicht geschehen ist. Weiß die Regierung wohl, daß man Rußland den Plan beilegt, das Großherzogthum Warschau dem Kaiserthum einzuverleiben? Die Interessen der Zukunft müssen Frankreich beschäftigen. Frankreichs Bestimmung muß die sein, ein Bollwerk zu

bilden. Frankreich hat es übernommen, der Wächter der Freiheit der Welt zu sein, man wird es ehren, wenn es für Wahrheit und Recht, gegen diese beiden großen und ewigen Mächte, protestirt." Herr Guizot: „Nur ein Wort. Ich werde ein Aktenstück vorlegen, das mir erst heute früh von dem russischen Geschäftsträger übergeben worden und vom 30. Dezbr. datirt ist, eine Depesche des Grafen Nesselrode an den General Kisselew. Sie lautet: „„Soeben erhalte ich Ihre Depesche vom 19. Dezbr., in welcher Sie mir von einer Frage, welche Herr Guizot in Bezug auf die angebliche Einverleibung Polens mit Rußland gestellt, Kenntniß geben. **Ich beeile mich, Ihnen darauf zu antworten, und auf besondern Befehl des Kaisers den Auftrag zu ertheilen, diesem Gerüchte auf das Bestimmteste zu widersprechen. Nur der Plan, die Zolllinie zwischen Rußland und Polen aufzuheben, kann zu dieser falschen Idee Anlaß gegeben haben, welche absichtlich von den polnischen Emigranten verbreitet wird, die stets darauf ausgehen, die Absichten der kaiserlichen Regierung zu entstellen.** Diese von der polnischen Bevölkerung oft begehrte Maßregel ist ganz in dem Interesse des Königreichs Polen, weil sie ihm einen Absatzweg eröffnet, welcher bisher nicht existirte. Haben Sie die Güte, diese Erklärung dem französischen Minister des Auswärtigen mitzutheilen und dasselbe gegen alle Personen zu erklären, welche auf die öffentliche Meinung einen Einfluß ausüben können."" Aus diesem Aktenstück ersehen Sie, daß es an Vorsorge nicht gefehlt hat und daß auch die Antwort nicht lange auf sich warten ließ." — Jetzt folgte ohne weitere Debatte die Annahme des sechsten Satzes der Adresse. Man begann jetzt die Verhandlung über den die Finanzlage betreffenden Artikel, vertagte dieselbe aber bald auf heute. — In der heutigen Sitzung sprach der Graf Pelet de la Lozère die Erwartung aus, daß die Finanzlage sich bald bessern und die Einnahmen die Ausgaben decken würden, worauf der Artikel angenommen wurde. Der Marquis von Barthelemy regte dann an, daß in der Thronrede nicht von dem Unterrichtsgesetz die Rede sei. Herr Guizot entgegnete, daß in der Thronrede mehrere wichtige Gesetze zugesagt seien, unter ihnen befinde sich auch das Unterrichtsgesetz, mit welchem sich der Ministerrath in diesen Tagen beschäftigen werde. Der Graf von Montalembert meinte, daß der Ministerrath doch wohl Zeit genug gehabt, sich vor der Eröffnung der Kammern mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Herr Guizot erklärte, daß die Gedanken und Ansichten der Regierung in dieser Hinsicht feststånden und der Gesetz-Entwurf ohne Weiteres vor die Kammer kommen werde. Jetzt folgte hintereinander die Annahme der Artikel 8 bis 10 und der ganzen Adresse, worauf die Deputation, durch welche die Adresse dem Könige übergeben werden soll, gewählt und die Sitzung geschlossen wurde. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden heute die Kandidaten für die Aufsichts-Kommission der Consignationskasse gewählt. Bei Abgang der Post hatten die Debatten noch nicht begonnen.

Die Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer wird, wie man glaubt, ihren Bericht nicht vor dem 25sten vorlegen können, die Diskussion der Adresse in öffentlicher Sitzung also wahrscheinlich erst am 27sten oder 28sten beginnen. — In den Büreaus ist die Kammer mit dem Budget und mit den für 1846 und 1847 nachträglich geforderten Geldbewilligungen beschäftigt. — Die Summe der für 1846 noch verlangten Kredite beläuft sich auf mehr als 56 Millionen, wird aber durch Annullirungen und Uebertragungen auf ungefähr 44 Millionen reduzirt werden. Für 1847 betragen die Nachforderungen 22,681,294 Fr., wovon jedoch 6,732,956 Fr. durch Uebertragungen aus früheren Dienstjahren gedeckt werden. Die für die beiden Jahre zu bewilligende Summe macht also etwas über 78 Millionen. — Hiervon kommen fast 22 Millionen auf das Kriegs-Ministerium, und zwar größtentheils wegen Theuerung der Lebensmittel und Fütterung und dann, weil 7000 junge Soldaten mehr, als im Budget angesetzt war, aus der Klasse von 1845 zum aktiven Dienst berufen worden. — Die vom Marine-Minister geforderten Bewilligungen belaufen sich auf 7 Millionen, wovon ungefähr vier Millionen für Verstärkung der Geschwader auf den Stationen von Mexiko, La Plata und Oceanien und 300,000 Fr. für Vermehrung des Truppenbestandes in den oceanischen Niederlassungen bestimmt sind. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlangt für 1846 und 1847 eine Summe von 2,692,483 Fr., hauptsächlich motivirt durch die außerordentlichen Gesandtschaften nach China, Persien und Indien, durch die Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten am La Plata, durch Reise- und Courier-Kosten und durch die unvorhergesehenen Ausgaben für die Heirath des Herzogs von Montpensier. — Unter den anderen Forderungen befinden sich 5,200,000 Fr., die der Minister des Innern für außerordentliche Unterstützungen an Gemeinden zur Beschäftigung der arbeitenden Klassen, und sechs Millionen, die er für Wiederherstellung der durch Austreten der Flüsse verursachten Schäden verlangt, und wovon 1,500,000 Fr. auf den Dienst von 1847 berechnet sind.

Spanien.

∗ Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 16. Januar. In Pampelona war eine Emeute ausgebrochen. Die jungen Leute, welche zur Rekruten-Aushebung versammelt waren, riefen: „Es leben die Fueros! Es lebe Cabrera und der Graf von Montemolin!" Es sind Bando's erlassen und Truppen abgesendet worden. Ueber die karlistischen Unruhen in den spanischen Nordprovinzen erfährt man nichts Zuverlässiges; es steht aber gewiß, daß Cabrera nicht in Spanien sich befindet.

Italien.

Rom, 11. Januar. Durch ein Rundschreiben hat der heilige Vater allen Klöstern, frommen Stiftungen und Seminarien eine bevorstehende apostolische Visitation ankündigen lassen; in mehreren will er in Person das Amt eines Visitators übernehmen. Man nennt unter andern die Accademia Pontificia de'Nobili Ecclesiastici, welche sich des hohen Besuchs zu erfreuen haben wird. Diese Anstalt, welche in den letzten Jahren, besonders unter der Leitung des Monf. de Luca, nunmehrigen Bischofs von Aversa zu ihrem gegenwärtigen Glanz hervorgehoben wurde, hat der Papst unter seinen besondern Schutz gestellt. — Eine Verbesserung, worüber der Bekanntmachung entgegen gesehen wird, ist folgende: der Uditore generale della Camera, gegenwärtig Monf. Roberti, soll als Oberrichter über alle Civiltribunale des ganzen Landes ernannt, und diese Geschäfte sollen von dem Staatssecretariat, womit sie jetzt vereinigt sind, gänzlich getrennt werden. — Ein Cassendeficit von einigen vierzigtausend Scudi, dessen sich der Cassirer einer Staatskasse selber vor Gericht angeklagt, hat hier in der letzten Zeit viel zu sprechen gegeben. Man sagt, daß er andern Leuten mit Geld aus dieser Casse geholfen und die Verschreibungen eingeliefert habe, so daß kein so großer Verlust zu fürchten sei. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopil, 7. Jan. In dem zwischen Rußland und Persien bestehenden Vertrage ist bekanntlich bestimmt, daß alle Häfen des caspischen Meeres blos von russischen Kriegsschiffen besucht werden dürfen, aber nicht von persischen. Nur Asterabad war zu Gunsten Persiens ausgenommen. Rußland hat nun aber von Persien verlangt, daß auch diese Ausnahme aufhöre. Persien widerstand einige Zeit, als aber Rußland endlich mit Krieg drohte, gab es nach und so ist nun die russische Flotte unbeschränkter Herr auf dem ganzen caspischen Meere, der Schah von Persien wird sich indeß durch den Anblick der kunstreichen Evolutionen, die der ihm als Liebespfand von den Russen geschenkte 16fußige Dampfer im Teich seines Schloßgartens ausführen wird, für versagte kostspieligere Flottenliebhabereien hinreichend entschädigt halten. Ich glaube, die Russen, und auch andere Freunde, die man nicht zu nennen braucht, würden uns Deutschen auch von Herzen gern solch ein allerliebstes Geschenk machen, wenn wir uns nur aller Seehandels- und Flottengedanken ein- für allemal entschlagen wollten. Daß wir dazu jedoch keine Lust verspüren, sondern daß im Gegentheil die deutsche Flagge mehr und mehr auf allen Meeren sich zeigt, freue ich mich Ihnen auch von hier aus bestätigen zu können. Die Zahl der den Archipel und das schwarze Meer besuchenden deutschen Schiffe steigt bedeutend mit jedem Jahre. Im eben verflossenen Jahre belief sich ihre Zahl auf 125, darunter 60 aus den drei Hansestädten, und die andern 65 aus den übrigen deutschen Nord- und Ostseehäfen. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

⊙ **Breslau,** 27. Jan. Das Direktorium der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn, welches sich nach § 33 des Statuts für den Fall des Ausscheidens einzelner Mitglieder, ein durch die Entfernung des Kommerzienrathes Schiller und die von dem Kaufmann Hrn. Th. Reimann später genommene Dimission eingetretener Fall, ist nunmehr durch den Eintritt der HH. Justiz-Rath Gräff und Kommerzienrath Friedländer (neben dem als Vorsitzendem verbliebenen Geh. Kommerzienrath v. Löbbecke) wieder konstituirt, und zwar auf eine den Wünschen der Gesellschaft gewiß entsprechende Art. Außer diesen drei besteht das Direktorium noch aus vier in Krakau wohnhaften Mitgliedern, den HH. Bochenek, Hölzel, Kirchmayer und Wolff, und bleibt in dieser Zusammensetzung bis zum 1. Juli des nächsten Jahres, nach dem die ganze Bahn vollendet und in Betrieb gesetzt sein wird, in Funktion. Wir benutzen die Gelegenheit, um die Grundlosigkeit der Gerüchte, als habe die Gesellschafts-Kasse Verluste erlitten oder zu erleiden, zu versichern. Wenn ein großer Theil der ausgefertigten, jetzt erst in Circulation kommenden Aktien nur die Unterschriften der ausgeschiedenen Mitglieder des Direktorii trägt und darüber manche Scrupel laut geworden sind, so ist zu berücksichtigen, daß beide zur Zeit der Vollziehung statutenmäßig fungirten, wonach die Aktien in ihrer Unterschrift ein so vollkommen giltiges Control- und Vidimations-Zeichen, als es das Statut mit der kurzen Bestimmung: „Jede Aktie wird von zwei Mitgliedern des Direktorii unterschrieben" fordert, erlangt haben.

Die Entfernung des Kommerzienrathes Schiller und die Dimission des Hrn. Reimann hat auch bei anderen Aktien-Gesellschaften Ergänzungen der Vorstände aus den Stellvertretern zur Folge gehabt. Es sind bis jetzt eingetreten: in das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn, welches Hrn. Reimann in einer Adresse seinen Dank für die geleisteten großen und erfolgreichen Bemühungen seit dem Bestehen der Gesellschaft wie sein Bedauern wegen des Ausscheidens ausgedrückt hat, HH. Bankier Glock und Stadtältester Meyer, in das Direktorium der Gas-Aktien-Gesellschaft: HH. Bankier E. Heimann und Kaufmann A. Voigt.

∗ **Breslau,** 28. Januar. Bei der gestrigen Mittheilung, daß mehrere namentlich angeführte Mitglieder sich bereit erklärt haben, Vorträge in der städtischen Ressource zu halten, hatten wir eines von dem Herrn Oberpräsidenten an den Vorstand der Ressource erlassenen Anschreibens gedacht. Dieses Schreiben enthält die Erklärung, daß, wofern Vorträge gehalten werden, zur Ueberwachung derselben ein Polizeibeamter in die Ressource geschickt werden müsse, und bei etwa vorkommenden Ungehörigkeiten die sofortige Auflösung der Gesellschaft erfolgen werde.

Theater.

Norma. Madame Küchenmeister, Norma. Fräulein Rudersdorf, Adalgise.

Die Norma der Madame Küchenmeister, welche dieselbe zum erstenmal während ihres Hierseins uns gestern vorführte, gehört unstreitig mit zu den ausgezeichnetsten Leistungen dieser so vielseitig gebildeten Künstlerin.

Bei der dramatischen Auffassung der Rolle ließ sie, obgleich die Würde und der Stolz der Ober-Priesterin genugsam hervortrat, den Charakter des in ihrer Liebe gekränkten Weibes vorherrschen und gab ein wahrhaft treues und ergreifendes Bild aller jener mächtigen Gefühle, von denen sie bestürmt wird. Wenn es nicht den uns in diesen Blättern zugemessenen Raum überschreiten möchte, so würden wir den Lesern gern noch einmal das ganze Gemälde in seinen einzelnen Zügen analysirend hinstellen, da selbst im lebhaften Nachempfinden noch ein reicher Genuß zu suchen ist.

Es mag uns daher nur vergönnt sein, einzelne Züge hervorzuheben, so nennen wir z. B. nur den Moment: wo die beleidigte Priesterin in ihrem ganzen Stolz ausruft: Ja, Norma! zwar nur zwei Worte, die wir aber selten so inhaltsreich haben wiedergeben hören; ferner im letzten Akt, wo Norma sich selbst als Opfer nennt. Wir haben diesen Moment von vielen Sängerinnen in der Art darstellen gesehen, daß sie, nachdem sie den Charakter zu dieser dramatischen Höhe zum Ausdruck gebracht haben, als von zu großer Aufregung überwältigt, zusammensinken. Madame Küchenmeister faßte diese Situation ganz entgegengesetzt auf. Groß und erhaben blickt sie die Priester an; stolz auf eine That, worin sie sich selbst für die Gerechtigkeit und ihre Liebe opfert.

Gerade ein Opfer in dieser Weise dargebracht, mußte ihr das Herz des stolzen Römers wieder zuführen.

Hatten wir Veranlassung, so viel des gerechten Lobes für das Spiel der verehrten Künstlerin zu sagen, wobei wir noch an die wahrhaft ausgezeichnete Plastik erinnern, welche sie in den verschiedenen Situationen zur Anwendung brachte, so haben wir in der musikalischen Ausführung dieser Partie eine hohe Kunststufe, eine vorzügliche Virtuosität anzuerkennen, welche sich ganz dem Charakter der Rolle künstlerisch anschmiegt. Selbst die Stimme der Sängerin erschien uns heute in den tiefern Chorden bedeutungsvoller, und wenn wir ja einen schwachen Schatten dem Gemälde hinzufügen, so wäre es, daß uns der Uebergang der tiefern Stimmlage zur mittlern immer etwas gezwungen klang. Wir glauben die Ursache darin zu finden, daß die verehrte Sängerin nur hohe Sopranpartieen zu singen pflegt und die tiefern Töne nicht genugsam benutzt.

Fräulein Rudersdorf entwickelte im Laufe der Vorstellung eine recht lieblich klingende, volle Stimme, die in der Höhe zwar noch einer sorgfältigen Cultur bedarf, aber in den mittlern und tiefen Lagen recht viel schönen Gehalt zeigt. Die Intonation ist rein und die ganze musikalische Bildung zeigt von einer guten Schule. Das Spiel war angemessen, erschien nicht gezwungen ängstlich und verrieth durchaus nicht, daß Fräulein Rudersdorf erst seit Kurzem die Bühne betreten hat. Vorzüglich gelangen die Duetten mit ihrer Schwester, Mad. Küchenmeister, von denen namentlich das im zweiten Akt stürmisch da capo verlangt wurde. Die große Cadenz, die ganz vorzüglich von den beiden Sängerinnen, sowohl in Reinheit der Intonation, wie in weichem, gleichmäßigem Ausdruck vorgetragen wurde, verlor das durch etwas von ihrem Effekt, daß das Tempo etwas

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 24 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 29. Januar 1847.

(Fortsetzung.)

zu langsam dafür genommen war; an welcher Schwäche noch einige andere Nummern der Oper litten, wie z. B. das Schlußterzett des ersten Aktes.

Die Leistungen der übrigen Darsteller in dieser Oper, von der Kritik früher ausführlich schon besprochen, verdienen heute noch einer ganz besonders lobenden Erwähnung. Herr Kahle sang mit seiner, sich immer schöner entwickelnden Stimme seine Partie mit vielem Ausdruck und künstlerischer Besonnenheit, so wie Herr Prawit anerkannt gut in der Rolle des Oberpriesters ist und das auch heute wieder bestätigte. Noch müssen wir des Schlußchores mit seinem so wirkungsreichen Crescendo gedenken, der heute ganz besonders mächtig hervortrat.

Ehe wir diese Zeilen schließen, wollen wir noch eines Ereignisses erwähnen, welches, da es jedes Jahr nur Einmal vorgeht, und überhaupt nicht viel zu sagen zuläßt, ein doppeltes Recht, eine Stelle hier zu finden, hat. Wir meinen die Redoute vom vergangenen Montage im Theater.

Es wurde gegessen und getrunken, gescherzt und gelacht, getanzt und gekos't, und Alles das, wie jedes andere Mal. Um Mitternacht wurden hundert **Geschenke**, eine etwas ungeeignete Bezeichnung, welcher sich der Zettel bedient. — Prämien oder Souvenirs wäre besser, wobei wir mit noch vielen Andern das Zusehen hatten. Gegen Schluß des Balles kam es indessen auch noch zur Vertheilung einer ganz besondern **Dividende**, wobei wir auch glücklicher Weise wieder mit noch vielen Andern das Zusehen hatten. d.

Achter Rechenschafts-Bericht

des Vorstandes der August Erdmann **Wunsterschen** Jubiläums-Stiftung für unversorgte Jungfrauen höhern bürgerlichen Standes ohne Unterschied der Confession.

Ihre Majestät die Königin haben das Protektorat der Stiftung allergnädigst übernommen und uns durch diesen huldvollen Beweis fördernder Theilnahme zu tiefgefühltem Danke verpflichtet.

Das ursprüngliche Stiftungs-Kapital von 1000 Rtlr. hat sich seit Mitte 1837 bis Ende 1846, einschließlich des schon in dem letzten Bericht erwähnten Claassenschen Legats von 3000 Rthlr. (in dessen Zinsengenuß jedoch die Stiftung erst nach dem Tode der Nutznießerin tritt) bis auf beinahe 10,200 Rthlr. vermehrt; wie der folgende Abschluß nachweist.

Leider hat sich dagegen die Zahl der Subscriptions-Beiträge durch Todesfälle und andere Verhältnisse von 472 auf 448 und der Belauf derselben von 489 Rtlr. auf 467 Rtlr. 20 Sgr. vermindert, ähnliche Reduktionen stehen für dieses Jahr in Aussicht, so daß wir es nicht wagen können, die Zahl der Beneficiatinnen, wie wir gewünscht hätten, wenigstens bis auf 30 zu erhöhen, obwohl noch viele Bedürftige in Verlassenheit und bitterster Noth mit Sehnsucht auf ihre Aufnahme harren.

Wir wiederholen daher unsere **dringende** Bitte an unsere zum Wohlthun so geneigten Mitbürger:

jene Ausfälle durch Unterzeichnungen zu Jahres-Beiträgen — die ja für den Einzelnen kaum merklich sind — wie durch andere Zuwendungen geneigtest decken zu wollen.

Im Jahre 1846 gingen ein:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
I. An Geschenken:			
1) Von Ihrer Majestät der Königin ein Beitrag von	50	—	—
2) Von dem Commerzien-Rath Hrn. Herrmann Friedländer hier zur Vertheilung am Hochzeitstage seiner Tochter 19. April an die bedürftigsten Expektantinnen . . .	60	—	—
II. An Legaten:			
1) Das Partikulier Claassensche Legat . .	3000	—	—
2) Das Commerzien-Rath Jonas Fränkelsche Legat	150	—	—
3) Das Legat der Fräulein Guttschmidt .	100	—	—

III. An gezeichneten Jahres-Beiträgen:

		à Rtl.	Sgr.	Rtl.	Sgr.
1	Beitrag	à 10	—	10	—
2	dito	à 6	—	12	—
1	dito	à 5	—	5	—
11	dito	à 4	—	44	—
5	dito	à 3	—	15	—
39	dito	à 2	—	78	—
226	dito	à 1	—	226	—
15	dito	à —	20	10	—
110	dito	à —	15	55	—
38	dito	à —	10	12	20
448	Beiträge.				

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
(III. zusammen) //	467	20	—
IV. An Kapitalszinsen	406	28	6
V. An eingegangenen ausstehenden Kapitalien	1650	—	—
VI. Hierzu der vorjährige Bestand	96	8	9
//	5980	27	3

Hiervon wurden ausgegeben:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
I. An gezahlten Unterstützungen:			
a) Am 7. Januar, als dem Geburtstage des Jubilars,			
b) Am 26. Juli, als dessen Jubiläumstage **jedesmal** 29 Beneficiatinnen à 10 Rtlr. zusammen	580	—	—
c) Der Nutznießerin des Claassenschen Legats von 3000 Rtlr., die Zinsen desselben zu resp. $4\frac{1}{2}$ und 4 pCt.	127	15	—
d) 6 Expektantinnen das Commerzien-Rath Friedländersche Geschenk von	60	—	—
II. An zinsbar angelegten Kapitalien	4750	—	—
III. An außerordentlichen Ausgaben:			
1) Agio von 200 Rtlr. Posener Pfandbriefen à $1\frac{1}{2}$ Rtlr. — 3 Rtlr. — Sgr.			
2) Für Einziehung der Beiträge — 10 Rtlr. — Sgr.			
3) An Schreibgebühren . . . — 2 Rtlr. 20 Sgr.			
//	15	20	—
Summa der Ausgabe . .	5533	5	—
Die Einnahme betrug	5980	27	3
Bleibt Bestand . .	447	22	3

Außer diesem besteht das Vermögen der Stiftung:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
a) In pupillarisch sichern Hypotheken . .	9000	—	—
b) In Posener 4prozentigen Pfandbriefen .	750	—	—
Zusammen .	10197	22	3
Ende 1845 betrug dasselbe	6746	8	9
Es hat sich also vermehrt um	3451	13	6

Sämmtliche Dokumente befinden sich in dem feuersichern Archive der Hofkirche.

Indem wir für alle der Stiftung zugewendeten Gaben unsern aufrichtigen Dank sagen, bitten wir, die ferneren Beiträge, so wie etwa der Stiftung zuzuwendende Geschenke gegen Quittung des mitunterzeichneten Kaufmann Müllendorf (Taschenstraße Nr. 28) verabfolgen zu lassen.

Breslau, den 25. Januar 1847.

Der Vorstand der August Erdmann **Wunsterschen** Jubiläums-Stiftung.

Auguste Schiller, geb. **Moritz Eichborn.**

v. Hauteville, Geh. Regierungsrath. **Bartsch,** Bürgermeister. **Müllendorf,** Kaufmann. **Becker,** Stadtrath.

Γ **Brieg,** 26. Januar. Befremdend ist es, daß wir, während öffentliche Blätter uns von allen Seiten her Verwaltungs- und Rechenschafts-Berichte der verschiedenen Wohlthätigkeits-Vereine bringen, von dem seit drei Jahren hier bestehenden „Verein für arme und verwahrloste Kinder der Stadt Brieg" so gar nichts vernehmen, da doch, wie wir aus glaubhafter Quelle wissen, der Bericht für 1845 bereits seit einem Jahre zum Druck fertig gelegen hat, auch beide Buchdruckereibesitzer, als Verleger der hiesigen Lokalblätter, erbötig gewesen waren, denselben unentgeltlich zu drucken und als Extrabeilage diesen Blättern beizugeben, außerdem aber noch eine ansehnliche Zahl Exemplare zur Disposition des Vereins zu stellen. Möchten die Vorsteher bedenken, daß die warme Theilnahme, mit welcher der wohlthätige Verein bei seinem Entstehen begrüßt wurde, allmälig erkalten wird, wenn die Mitglieder nicht erfahren, wie die Geldopfer, welche sie darbringen, verwandt werden. Etwas Anderes ist es mit den geselligen Vereinen, wo wenigstens die Mitglieder immer wissen, wie es mit denselben steht. Als ein im Laufe des verflossenen Jahres hier entstandener verdient besonders die sogenannte „bürgerliche Liedertafel" unsere Aufmerksamkeit, welche ziemlich dieselben Zwecke verfolgt, wie anderwärts die Bürger-Ressourcen; doch läßt sich über dieselbe, als ein noch im Werden und der Entwickelung begriffenes Institut, noch kein entscheidendes Urtheil fällen. Mit Recht erkannten die bisherigen Direktoren es selbst als nothwendig, daß ihnen noch ein Ausschuß beigesellt würde, der, vereint mit ihnen, im Namen der Gesellschaft über manche Sachen entscheiden könnte, um nicht immer sämmtliche Vereinsmitglieder in pleno befragen zu müssen. Dabei wäre jedoch zu wünschen gewesen, daß die Wahl der Ausschußmitglieder sich mehr, als geschehen, im Kreise der eigentlichen Bürger gehalten hätte und möglichst alle Nüancen dieses Standes vertreten worden wären. Auch hier hat die Erörterung der Frage, ob bisweilen getanzt werden soll, mehre Stadien durchlaufen; in neuester Zeit ist sie unter Modifikationen bejaht worden. Die Zahl der Mitglieder ist bereits auf 300 gestiegen.

Unsere kirchlichen Zustände anlangend, ist zwar nun entschieden, daß der zum ersten evangelischen Prediger gewählte V. F. von dem königl. Konsistorium „wegen Unkirchlichkeit seiner Probepredigt", über die sich 16, meistens weibliche Gemeindeglieder, beschwert haben sollen, nicht bestätigt wird; allein da sowohl der Magistrat und die Kirchengemeinde, als der Gewählte, an die höhere Instanz rekurriren wollen, so dürfte noch geraume Zeit bis zur vollständigen Erledigung verstreichen. Zu beklagen ist, daß unterdessen während der Vakanz die Kirche immer leerer wird. Jeder redliche Freund des kirchlichen Lebens muß wünschen, daß die hohe Behörde die Sache bald und friedlich vermitteln möge. — Der Nestor unsrer Judenschaft ist in diesen Tagen in dem Alter von 104 Jahren verschieden. — Gleichzeitig starb hier ein hoher Beamter katholischer Konfession. Da er ein lauer Kirchengänger gewesen war, auch sterbend die Sakramente nicht empfangen hatte, ward seinem Leichnam von seiner Kirche die Einsegnung versagt, weshalb er mit allen Feierlichkeiten von der dazu bereitwilligen evangelischen Geistlichkeit auf dem protestantischen Friedhofe bestattet ward.

Ratibor, 27. Januar. Es wird Vielen nicht unbekannt sein, daß manche Leute kein Mittel unversucht lassen, ihr Rindvieh, namentlich ihre Kühe, gegen jede Art von Hexerei zu bewahren. — Nicht jeder Fremde wird in den Stall gelassen, weil er aus irgend einem boshaften Antriebe das Vieh bezaubern könnte. Denn — wie manche Besitzerin solcher behexten Kühe will statt der fetten Milch klares Teufelsblut gemolken haben. Diese Zaubereien zu verbannen, giebt es auch sogleich Spekulanten da. — Vor einiger Zeit zog ein Kurzwaarenhändler in Oberschlesien umher, welcher in allen Bauergehöften einsprach, eine Otter aus seiner Tasche hervornahm und sich Milch für dieselbe ausbat. Der Gaukler verstand die Otter so zu behandeln, daß sie nur selten die dargereichte Milch annahm und nun erklärte er letztere für schlecht und die Kuh für behext, worauf — im Einverständniß der erschrockenen Hausfrau — der Bezauberungsprozeß im Kuhstall durch Anmalen von Kreuzen mittelst Phosphor und unter unverständlichem Gemurmel vor sich ging. Der Zauberer ließ sich unter der Versicherung, daß die Kuh von nun an eine bedeutende Quantität guter Milch geben würde, einige Thaler bezahlen. Die Sache blieb eben beim Alten, kam endlich zu Ohren der Polizeibehörde, und der Zauberer mußte seine Kunst im Gefängniß begraben. — Vor Kurzem besaß eine dem Aberglauben sehr huldigende Bauersfrau eine Kuh, welche bei dem ihr verabreichten guten Futter dennoch nicht nur wenig Milch gab, sondern auch die üble Laune hatte, beim Melken mit dem Hinterfuße zu schlagen, wodurch nicht selten das schon gefüllte Milchgefäß umgestoßen wurde. Die unglückliche Melkerin schlug endlich ihr Zauberbüchlein auf und flugs hatte sie gegen das Ausschlagen der Kuh ein Mittel gefunden. Sie entriß dem ersten angekommenen Bettler den Reisestock, begab sich damit stillschweigend in den Stall, und verabreichte der Kuh — mit einem Sprüchlein begleitet — drei Hiebe auf die Hinterfüße. — Der Bettler zog, gut belohnt von dannen, nachdem er ein Gebet für das Heil der Geberin und das andere auf das Gelingen der vorgenommenen Procedur hergesagt hatte. Die Kuh ließ das Ausschlagen nicht und wurde als ein frommes Thier zu Markte gebracht.

(Oberschl. Anz.)

∗ **Hirschberg,** 27. Januar. Der Bau eines **Kreisgefängnisses**, welcher künftigen Sommer hier in Angriff genommen werden soll, ist auf 13000 Rtlr. veranschlagt worden, und es hat die betreffende Deputation zu diesem Behufe bereits 300 Stämme Holz in unsern Forsten ausersehen und bezeichnet. Der Bauplatz befindet sich in der Nähe unserer Zuckerraffinerie. — Für viele unserer Hunde werden die vorjährigen Weihnachtsfreuden wohl die letzten gewesen sein, da die Verhandlungen über die **Hundesteuer**, trotz des strengen Winters, in unserer Stadtverordnetenversammlung doch endlich einmal zur Reife gediehen sind. Es ist mit 17 gegen 16 Stimmen beschlossen worden, daß die beregte Steuer zu Johanni d. J. ins Leben treten und pro Hund 2 Rtlr. jährlich betragen solle. — Das Denunziren scheint bei uns nicht aus der Mode kommen zu wollen. Vor länger als 8 Tagen wurde von der hier weilenden **Thomasschen** Schauspielergesellschaft, die nebenbei getrost in Warmbrunn wöchentlich eine Vorstellung giebt, „der Rettigjunge" oder der „Proletarier und seine Familie", von Lobojatzky, vor einem sehr zahlreichen Publikum und unter dem lautesten Beifall desselben gegeben. Wie wir aus sicherer Quelle wissen, hat die königliche Regierung zu Liegnitz die hiesige Polizei-Verwaltung nun beauftragt, das genannte Stück sofort einzuschicken. — Verflossenen Sonnabend hatte sich eine Anzahl Lehrer der Hirschberger Diözese versammelt, um Herrn **Wander**, der bereits seit 14 Tagen wieder in seinem Amte und Berufe thätig ist, in Folge seiner Freisprechung zu beglückwünschen.

Mannigfaltiges.

— (**Leipzig**, 25. Jan.) Gestern wurde von den DD. Weickert und Obenaus hier der erste Versuch mit Schwefeläther behufs der Betäubung von Kranken während der Dauer von Operationen gemacht. Es ward dabei nach der Vorschrift von William Herapath verfahren. Die Operation bestand im Ausziehen eines Backzahns. Die Kranke, während der Operation selbst in einem berauschten, jedoch nicht völlig bewußtlosen Zustande, bemerkte erst einige Momente nach Vollen-

dung derselben die der Ausziehung eines Zahnes gewöhnlich folgenden Schmerzen. Von dem äußerst unangenehmen Gefühle des Prasselns, welches die Kranken gewöhnlich in dem Moment haben, wo der Zahn gehoben wird, wußte Patientin Nichts. Ueble Symptome wurden nachher nicht beobachtet. Der Versuch dürfte somit als ein gelungener angesehen werden. (Leipz. Z.)

— (Würtemberg.) Zu welchen Verirrungen unsere Pietisterei führt, das mögen Sie aus folgender Thatsache entnehmen. Ein Krämer und Samenhändler aus der Nähe von Herrenberg glaubt sich durch viele Pilgerfahrten zu dem bekannten Pfarrer Blumhardt zu Möttlingen berufen, der geistig leidenden Menschheit auf den bessern Weg zu verhelfen und sie in der Gestalt eines Reisepredigers auf ihre große Mangel- und Sündhaftigkeit aufmerksam zu machen. In sogenannten Stunden, die er in dem Herrenberger und Tübinger Amtsbezirk giebt, fordert er seine zahlreichen Zuhörer auf, sich alles Ernstes eines bessern Lebenswandels zu befleißigen, denn die Zeit sei nahe, da man nicht mehr wirken könne (bis dahin wäre Alles recht). Er selbst habe dem Pfarrer Blumhardt so Vieles zu danken, denn nur dessen berühmte Predigten haben ihn auf den rechten Weg zurückgeführt. Dieser Krämer hat großen Anhang, was besonders seiner Zungenfertigkeit zuzuschreiben ist! Was hält er nun für den rechten Weg? Das ersehen wir daraus, daß er am Neujahrsabend, wo er seinen Glaubensbrüdern in Kayh eine Stunde hielt, von denselben begehrte, alle sollten am Schlusse des Jahres ihm ihre Sünden bekennen, damit sie frei und erlöst von denselben in das neue Jahr hinüber treten könnten. Obgleich Protestant, hält er sich doch für berufen, nach vorheriger Ohrenbeichte Absolution ertheilen zu können. Seine Reden hatten bereits den Erfolg, daß einer seiner Zuhörer irrsinnig ist. (Oberr. Z.)

— Die Regensburger Zeitung erzählt unter dem Titel „Irlandismus an der böhmisch-baierischen Grenze": Am 16. d. M. fuhren drei baierische Bürger von Vohenstrauß zur Schranne nach dem nahen Hosdau in Böhmen. Auf dem Rückwege fanden sie im Walde einen Baum über den Weg gefällt, um die Passage zu sperren. 24 Mann Böhmen verlangten das „Weggeld" und nahmen den Baiern all ihr Getreide im Werth von 140 Fl. ab. Sonstige Gewaltthätigkeiten begingen sie nicht, nur auf das Getreide hatten sie es abgesehen. Die Nachforschungen der Behörden hatten bis jetzt keinen Erfolg; nur 2 Strich Getreide wurden im Walde versteckt gefunden.

— Die Herren Clay und Rosenburgh in Newyork haben so eben eine Maschine vollendet, mit deren Hülfe 2 Männer und 3 Knaben die Arbeit von 10 der besten Schriftsetzer zu verrichten im Stande sein sollen.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) Königsberg, 25. Jan.; 2) Ein aus F. eingesendetes Schreiben; 3) Erwiderung (betreffend einen Artikel in Nr. 4 des Schles. Kirchenblattes), kann nur gegen Gebühren Aufnahme finden.

COURS-BERICHT.

Breslau, den 28. Januar.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or vollw. $111\frac{1}{2}$ Gld.
Poln. Papiergeld u. Courant $97\frac{1}{6}$ Gld.
Wiener Banknoten $102\frac{5}{6}$ Gld.
Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % p. C. $94\frac{11}{12}$ Br.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. $93\frac{1}{3}$ Gld.
Bresl.-Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$ % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. $4\frac{1}{2}$ % $95\frac{1}{2}$ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% $101\frac{3}{4}$ Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$ % $91\frac{3}{4}$ Gld.
Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $97\frac{5}{12}$ Br.
dito dito Litt. B. 4 % $101\frac{3}{4}$ Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ % $95\frac{1}{3}$ Br.
Polnische Pfandbriefe, alte, 4 % $93\frac{1}{2}$ Br.
dito dito neue, 4 % $93\frac{1}{3}$ bez.
dito Partial-Loose à 300 Fl. $99\frac{1}{2}$ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80 Br.
dito Bank-Certificate à 200 Fl. 17 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4 % p. C. $105\frac{1}{2}$ Br.
dito Litt. B. 4 % p. C. $96\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. $97\frac{7}{12}$ bez. u. Br.
dito dito dito Priorit. 4 % 95 bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 91 Br.
dito dito Priorit. 5% $100\frac{1}{3}$ bez.
Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) p. C. 81 Br.
Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. p. C. $93\frac{2}{3}$ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $63\frac{5}{6}$ bez.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 78 bez. u. Gld.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. $75\frac{2}{3}$ Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam in Courant, 2 Mth., $140\frac{1}{3}$ Br.
Hamburg in Banco, a vista, $151\frac{5}{12}$ Gld.
dito dito 2 Mth., $150\frac{1}{4}$ Gld.
London per 1 Pfd. Sterl., 3 Mth., 6. $20\frac{5}{8}$ Br.
Wien, 2 Mth., $101\frac{2}{3}$ Br.
Berlin, a vista, $100\frac{1}{6}$ Br.
dito 2 Mth., 99 Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 28. Januar.

	beste Sorte.	mittle Sorte.	geringe Sorte.
Weißer Weizen .	100 Sgr.	92 Sgr.	75 Sgr.
Gelber Weizen . .	$97\frac{1}{2}$ „	90 „	73 „
Roggen	87 „	85 „	82 „
Gerste	65 „	61 „	56 „
Hafer	40 „	38 „	36 „

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Theater-Repertoire.

Freitag: „**Die Hugenotten.**“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. Margarethe, Mad. Küchenmeister. Urbain, Dlle. Rudersdorff, als Gast.

Sonnabend, zum 7. Male: „**Uriel Acosta.**“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Dr. Karl Gutzkow.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend halb 5 Uhr wurde meine liebe Frau Friederike, geb. Samoje, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 28. Januar 1847.

Louis Juliusburger.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 26sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 27. Januar 1847.

Meyer Caro.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh $3/4$10 Uhr wurde meine liebe Frau Ottilie geb. Pfeiffer von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Oppeln, 26. Januar 1847.

E. Höfer.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung mache ich Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine geliebte Frau, Charlotte geb. Büttner heute Nachmittag um 3 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Tarnowitz, den 26. Januar 1847.

v. Helmrich.

Todes-Anzeige.

Das am 14. d. M. zu Venedig erfolgte Ableben des Direktor des Gymnasii zum grauen Kloster in Berlin, Dr. F. Ribbeck, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Albrechtsstraße Nr. 8 belegenen, zum Nachlasse des Wachswaaren-Fabrikanten Carl Wilhelm Schnepel gehörigen, auf 12,860 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf **den 30. April 1847 Vormittags um 11 Uhr vor dem Hrn. Oberlandesgerichts-Assessor Wendt** in unserem Partheienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau, 8. Oktober 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind folgende Gegenstände im November v. J. in Beschlag genommen worden: 1) 4 bunt kattune Taschentücher; 2) 1 Taschentuch von weißer Leinwand, gezeichnet mit Schwärze J. S. 9. (mit gothischen Buchstaben); 3) ein dergleichen, gezeichnet A. W. (mit weißer Seide gestickt); 4) ein dergleichen, gezeichnet A. S. 4. (mit rother Seide gestickt); 5) 1 Gebetbuch für katholische Christen und 6) 1 Brotmesser mit Hirschhornschale. Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, sich bei uns den 5. Februar d. J. Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr in dem Verhörzimmer Nr. 16 des unterzeichneten Inquisitoriats bei dem Inquirenten, O. L. G. Referendarius Liese zu melden, und ihre Eigenthumsansprüche nachzuweisen, widrigenfalls nach Vorschrift der Gesetze anderweitig über diese Gegenstände verfügt werden wird.

Breslau, den 23. Januar 1847.

Das Königliche Inquisitoriat.

Brückenbau-Verdingung.

Der unterzeichnete Magistrat beabsichtiget den Bau einer neuen Brücke von Holz mit massiven Stirnwänden von Steinen, deren Kostenbetrag auf 940 Rthl. veranschlagt worden ist, an den Mindestfordernden zu verdingen und ist dazu Termin auf

den 3. Februar 1847, Vormittag 10 Uhr, auf dem Rathhause hierselbst

anberaumt, wozu Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Trachenberg, den 26. Januar 1847.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

die Verpachtung des Dominial-Restgutes in Schwarzbach betreffend.

Wir machen hiermit bekannt, daß zur öffentlichen Verpachtung des herrschaftlichen Restgutes in Schwarzbach auf 9 hinter einander folgende Jahre, vom 8ten März dieses Jahres bis 8ten März 1856 von uns ein Licitations-Termin auf den 4ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr in unserem Sessionszimmer anberaumt worden ist, zu welchem wir Pachtlustige einladen. Der Umfang dieses Restgutes nebst den Pachtbedingungen ist in unserer Registratur einzusehen.

Hirschberg, 26. Januar 1847.

Der Magistrat.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Abzugkanals zwischen dem Freiburger Bahnhofe und den Teichäckern sind 2280 lauf. Fuß 18 Zoll hohe Sockelsteine, 6270 □-Fuß Sohlsteine, 5$1/4$ Fuß breit, 5700 □Fuß Decksteine, 5 Fuß breit erforderlich. Die Lieferung soll im Wege der Minderforderung an kautionsfähige Unternehmer überlassen werden und wird zur Abgabe der Forderungen Termin auf

Freitag den 5. Februar d. J. Vorm. 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt. Die Bedingungen sind in der Dienerstube ausgelegt.

Breslau, den 25. Januar 1847.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Der gewesene Kretschambesitzer Constantin Raymann und dessen Ehefrau Clara geb. Rosenberger zu Nieder-Olbendorf, haben in dem am heutigen Tage errichteten gerichtlichen Vertrage, die angeblich bisher zwischen ihnen bestandene Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Brieg, den 29. Dezember 1846.

Das Patrimonialgericht Olbendorf.

Nutz- und Schirrholz-Verkauf.

Von den im Peisterwitzer Oderwalde im Jagen 123 und 124 ohnweit der Lindener Fähre eingeschlagenen Nutz- und Schirrhölzern sollen Mittwoch den 3. Februar von früh 9 Uhr im Kretscham hierselbst 31 Eichen, 60 Buchen, 36 Rüstern, 3 Erlen, 113 Lindenstämme und 2 eichene Schiffsprangen meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Das Aufmaßregister liegt in der hiesigen Registratur zur Ansicht bereit und sind die Förster Frost zu Kanigura und Vogel zu Polnisch-Steine angewiesen, diese Hölzer auf Erfordern vorzuzeigen.

Peisterwitz, den 27. Januar 1847.

Der königl. Oberförster Krüger.

Auktion.

Am 1. Februar d. J. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr werde ich in Nr. 42, Breitestraße, feines Porzellan, wobei ein Service zu 30 Personen, Gläser, Betten, Tisch- und Bettwäsche, eine fast neue Ständе-Uniform, und Möbel von Polyrander und Mahagoni, wobei drei Trümeaux in Goldrahmen, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Aufforderung.

Bei dem in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. stattgehabten Feuer, in der Ohlauerstraße, sind mehrere hilfsbedürftige Familien von dem Brand-Unglücke betroffen worden. Ist die Zahl derer auch nicht groß, welche in ihren schon ohnedies ärmlichen Vermögensverhältnissen sehr hart beschädigt worden sind, so wird es um so mehr nur der Anzeige dessen bedürfen, um die stets mildthätigen Einwohner von Breslau zu bewegen, das Uebel zu heben. Die Expedition dieser Zeitung erklärt sich bereit, die Beiträge für die Abgebrannten zu sammeln, und die Herren: Kaufmann und Stadtverordneter Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55, Partikulier und Bezirksvorsteher Flöthe, eben daselbst, werden für die zweckmäßige Vertheilung der Gaben Sorge tragen.

Der Posten eines Wirthschaftsbeamten bei den Gütern Groß- und Klein-Schweinern bei Konstadt ist vergeben.

Stahlfedern,

die **vorzüglichsten,** das Dutzend **2$1/2$ Sgr.,** 144 Stück 22$1/2$ Sgr., Kupferschmiedestraße Nr. 13, bei **F. E. C. Leuckart.**

Quellbrunnen, Röhrbrunnen, Springbrunnen, Wasserleitungen aller Arten werden durch mich hierorts, in Kreisstädten so wie auf dem Lande gebaut. Nach der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 17. Jan. 1845 darf Niemand anders als qualifizirte Brunnenbau-Meister solche Baue ausführen.

Breslau, den 26. Januar 1847.

Thielecke, qualif. Röhr- und Brunnenbau-Meister, Universitätsplatz Nr. 6.

Ein sechsoktaviger Flügel ist billig zu vermiethen. Zu erfragen Altbüßerstraße Nr. 1, 2 Stiegen im Hofe.

Eine möblirte Stube ist Schuhbrücke 38, im 3ten Stock, vorn heraus, an einen oder zwei Herren, Term. Ostern zu vermiethen.

Ring Nr. 4

ist zu vermiethen und k. Ostern zu beziehen:

Erstens **die dritte Etage,** im Ganzen oder getheilt.

Zweitens **das Weinhandlungs-Lokal** incl. Keller.

Näheres erfährt man im Leinwandgewölbe bei Herrn Lewi.

In dem Hause in der Tauenzien-Straße Nr. 8 sind zwei herrschaftliche Wohnungen, nebst Gartenbenutzung, zu vermiethen.

Das Nähere ist zu erfragen daselbst des Morgens von 11 bis 12 Uhr, und des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeines und vollständiges

Evangelisches

Gesang-Buch

für die

Königl. Preuß. Schlesischen Lande,

also eingerichtet, daß es in allen evangelischen Gemeinden zu gebrauchen ist, indem man darinnen

die erbaulichsten Lieder

aus allen in Schlesien zeithero üblichen Gesangbüchern

zu allgemeiner Erbauung zusammengetragen hat.

Nebst angefügtem Gebet-Buch

und einer Vorrede

von

Johann Friedrich Burg,

Königl. Ober-Consistorial-Rath und Inspektor.

Cum privilegio Regio privativo.

Dieses Gesangbuch enthält 1929 Lieder nebst den dazu gehörigen Registern Außerdem sind in dasselbe noch aufgenommen:

Episteln und Evangelia, wie man sie durch das ganze Jahr an Sonntagen und anderen Festen pflegt zu lesen, sowie hierzu eingerichtete kurze Gebete.

Historia der Passion, Auferstehung und Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi;

Historia der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels;

Die drei Haupt-Symbola des christlichen Glaubens;

Der kleine Catechismus Dr. Martin Luthers, nebst beigefügten Fragstücken und Haus-Tafel;

Die Augsburgische Confession, oder Glaubens-Bekenntniß, wie solche anno 1530 Kaiserlicher Majestät zu Augsburg übergeben worden.

96 Bogen mittel 8. auf gutem weißen Maschinen-Papier.

Preis: roh **25 Sgr.**

Breslau, den 22. Januar 1847.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Nur immer kreuzfidel!

Anekdoten-Album

für das Jahr 1847,

von G. Schönstein. Wien 1846. 12. Geh. 8 Sgr.

Enthält über 300 Anekdoten.

Der erste Jahrgang 1846 wurde vergriffen ohne angezeigt zu sein, und so wird hoffentlich auch dieser Jahrgang eine günstige Aufnahme finden.

Verlag von Wallishausser in Wien und vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** und bei **Ziegler** in **Brieg.**

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Kurze Anleitung zum künstlichen Holz-Anbau

von **Julius v. Pannewitz,** königl. preuß. Oberforstmeister.

Zweite vermehrte Auflage, nebst Anhang, enthaltend die Vergleichung der verschiedenen Maße, Gewichte und Münzen mit den preußischen.

8. Geh. 12 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Luther.

Tragödie von **Hans Köster.** Erster Theil.

8. broch. 22$1/2$ Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

SPECIAL-KARTE

der Königlich Preussischen Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.

4 Fuss 4″ breit, 3 Fuss 13″ Rheinl. hoch, in 4 Bl.

Preis illuminirt 6 Rtlr.

Als bestes Mittel zum Reinigen und Conserviren der Zähne empfiehlt hiermit:

Dr. v. Gräfe's Zahntinctur,

welche die Eigenschaft hat, außer der Reinigung der Zähne, die Zähne vor dem Stocken zu bewahren, so wie das Zahnfleisch sehr zu stärken, à Flacon 7$1/2$ Sgr., so wie

Dr. v. Gräfe's rheumatischen Spiritus,

in Stelle der Rheumatismus-Ableiter bereits rühmlichst bewährt befunden gegen sämmtliche rheumatische Leiden (die schrecklichsten Zahnschmerzen hören schon in 10 Minuten auf), so wie gegen Nervenschwäche, Augenschwäche, als höchst probat, à Flacon 10 Sgr.

F. A. Morsch,

Apotheker 1ster Klasse, in Breslau Ring 51, erste Etage.

NB. Zum Wiederverkauf erhalten Auswärtige bei Partien einen ansehnlichen Rabatt.

Restaurations-Verpachtung.

Eine, in einem Bahnhofe an der Oberschlesischen Eisenbahn belegene, sehr gut eingerichtete Restauration, versehen mit den erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsräumen, so wie mit einem Gesellschaftssaal, wird von Ostern d. J. ab, unter soliden Bedingungen pachtlos. Sich zur Uebernahme der Pacht qualificirende und cautionsfähige Subjekte wollen daher die näheren Bedingungen in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des **Carl Siegism. Gabriell** zu Breslau, Herrenstraße Nr. 29, gefälligst entgegennehmen.

Zum bevorstehenden Landtage

sind Schweidnitzer Straße Nr. 28, im goldnen Hyronimus, drei Zimmer, entweder zusammen oder getheilt, mit oder ohne Möbel, im ersten Stock vorn heraus, nach dem Zwingerplatz zu, zu vermiethen. Näheres ist darüber in der Weinhandlung daselbst zu erfahren.

S t r i e g e l n

von vorzüglich guter und dauerhafter Arbeit empfiehlt en gros und en détail zum Fabrikpreise:

die Drathnägel- und Striegel-Niederlage
von **F. W. Scholz**, Ring Nr. 32 und Kränzelmarkt Nr. 1.

Caviar = Anzeige.

Gestern empfingen den **ersten Transport** von wirklich **astr. Winter-Caviar,** von seltener **Schönheit**, völlig ungesalzen und großem Korn, und empfehlen:

Fülleborn & Jacob,

Ohlauerstraße Nr. 15, in dem früher von Herrn C. J. Bourgarde innegehabten Lokale.

Frisch geschossene starke Hasen

verkaufe ich das Stück gut gespickt **11**. **Sgr.**, die allerschönsten à **12 Sgr.**

Lorenz, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 43,

zum goldenen Stück, im Keller.

Die Wiener Handschuh-Niederlage,

Ohlauer Straße Nr. 4.

ist durch direkte Zusendungen von Handschuhen in Glacee, Ziegenleder, Buksking u. Lama, aufs neue vollständig assortirt.

Handlungs-Commis für das Spezerei-, für das Destillations- und Produkten-, wie Speditions-Geschäft, die durch gute Zeugnisse bestens rekommandirt sind, werden den resp. Herren Handlungs-Prinzipalen nachgewiesen in der merkantilischen Versorgungs-Anstalt in Liegnitz des **Carl Hawliczek.**

Haus-Verkauf

in einer Kreisstadt des Regierungs-Bezirks Liegnitz, an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gelegen, geeignet zu einem Handels-Geschäft in allen Branchen, en gros sowohl wie en détail.

Kauflustige erfahren das Nähere unter portofreien Anträgen bei dem Bildhauer

H. Müller zu Liegnitz.

Für 2 Knaben,

welche Breslauer Schulen zu Ostern besuchen, wird in der Nähe der Realschule unter guter Aufsicht (Anpreisungen unterlassend) ein Pensionsort nachgewiesen. Auf frankirte schriftliche Anfragen wird man im Comptoir, Junkernstraße Nr. 5, gern bescheiden.

Für einen Apotheker-Gehülfen ist eine gute Stelle nachzuweisen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Empfehlung.

Eine dreijährige, höchst umsichtige treue Pflichterfüllung der Dienstobliegenheiten meines Försters, veranlassen mich, denselben als einen sehr zuverläßigen und brauchbaren jungen Mann zu empfehlen.

Frankirte Anfragen finden unter der Chiffre H. H. in Breslau, Klosterstraße Nr. 39, 1ste Etage, ihre Beantwortung.

König,
Rittergutsbesitzer.

Ein Dominium

von 700 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 100 Morgen Forst, und welches über 700 Stück Schafe ꝛc., gute Wohn- und Wirthschaftsgebäude hat, ist zu einem soliden Preise mit einer Einzahlung von 10—15,000 Rtlr. zu verkaufen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Neue englische Fettheringe.

Von diesem delikaten Fetthering erhielt ich wieder eine neue Sendung und verkaufe davon das Fäßchen, circa 50 Stück enthaltend, 1⅙ Rtlr., einzeln 1 Sgr. das Stück.

Neue elbinger Bricken, 10 Stück für 10 Sgr., in ⅛ und 1/16 Gebinden billiger.

Marinirten und geräucherten Lachs, in großen und kleinen Quantitäten billigst.

Schweizer Sahnkäse in Ziegelform, das Stück circa 2 Pfd., 8½ Sgr., empfiehlt:

J. G. Plautze, Ohlauerstraße Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

Frische Flickheringe, Hambg. Speckbücklinge

empfingen per Post und empfehlen:

Lehmann & Lange,

Ohlauer Straße Nr. 80.

Guts-Verkauf.

Eine **Scholtisei**, in der angenehmsten egend Schlesiens, mit circa 300 Scheffel esammtfläche, 300 bis 350 Rthlr. jährlicher Geben-Einnahme, Gebäude fast durchgängig Nassiv und in gutem Baustande, an einer mhr belebten Straße, ist sofort unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wo? ird in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in reslau mitgetheilt.

Blühende Hyacinthen,

holländische, in großer Auswahl, so wie Tazetten, Duc van Toll, Tournesol und Krokus werden billig verkauft Paradiesgasse 18 im Glashause, Nachmittags von 2—4 Uhr.

Ein Rustikalgut

von 300 Morgen Ackerland, in der Nähe von Breslau, im besten Zustande und einer Extra-Revenüe von jährlich über 200 Rtl. ist Familienverhältnisse halber ohne Einmischung eines Dritten sofort billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Kaufmann L. Guttmann in Breslau, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 4.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 12 Sgr., schwächere 11 Sgr.;

Böhm. Speckfasanen

zu den billigsten Preisen empfiehlt:

Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 16.

Frische Hasen,

gespickt 12 Sgr., empfiehlt: Wildhändler **R. Koch**, Buttermarktseite Nr. 5 im Keller.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 12 Sgr., frisches **Schwarzwild**, das Pfd. 5 Sgr., empfiehlt:

Frühling, Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Elbinger Neunaugen

bester Röstung, à Stück 1 Sgr.,

echt Emmenth. Schweizerkäse

à Pfd. 8 Sgr., im Ganzen bedeutend billiger,

neuen holländ. Süßmilchkäse

à Pfd. 7 Sgr., im Ganzen billiger,

echten Limburger Käse

der Ziegel 7½ Sgr.,

beste neue Schotten-Fullheringe

in ganzen und getheilten Gebinden empfiehlt billigst:

Heinrich Kraniger,

Karlsplatz Nr. 3 am Pokoyhof.

Ausverkauf

zu und unter Fabrikpreisen von **Galanteriewaaren** und **Spielen** in der Papierhandlung Ohlauerstraße Nr. 43.

Vorzüglichen echten **Schweizer Käse,** à Pfund 8 Sgr., so wie besten **Limburger Käse**, à Pfd. 5½ Sgr., empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Berger, Bischofsstraße 8, im Keller.

Tüchtige Wirthschaftsbeamten, Hauslehrer und Gouvernanten, so wie Förster und **Gärtner** werden nachgewiesen durch das Commissions-Comtoir des

E. Berger, Bischofsstraße 7.

Ein geräumiger Bauplatz

für einen Maurer- oder Zimmer-Meister wird billig nachgewiesen zum Verkauf durch Herrn **Hennig,** Weidenstraße Nr. 13.

Jungen Leuten von auswärts, welche hierorts die Handlung lernen wollen, werden sehr vortheilhafte Stellen nachgewiesen durch **E. Berger,** Bischofsstraße 7.

Ein Hühnerhund, polnischer Race, langhaarig, weiß und braun gefleckt, hat sich verlaufen. Zurücklieferung erbittet sich gegen angemessene Belohnung das Dom. Görlitz bei Hundsfeld.

Neue Weltgasse Nr. 38 sind 4 gesunde starke Wagenpferde nebst mehreren Wagen und Geschirren veränderungshalber billig zu verkaufen.

Zu vermiethen ist die Wagenbauer-Werkstatt Altbüsserstraße Nr. 59, im Zwei-Kegel (auch für einen Kaufmann en gros sich eignend). Das Nähere beim Wirth.

Mehrere herrschaftliche Wohnungen in Etagen oder auch getheilt sind Termin Ostern Taschenstraße Nr. 6 zu beziehen.

Gleichzeitig sind Quartiere, möblirt, während des Landtags daselbst zu vermiethen. Näheres daselbst im Hause 3 Treppen hoch.

Albrechtsstraße Nr. 20 ist der zweite Stock von 4 Stuben für 150 Rthl. und der dritte Stock für 56 Rthl. künftige Ostern zu beziehen. Näheres daselbst par terre.

Zwei freundliche Quartiere, jedes bestehend aus 3 Stuben, 1 Kabinet und Küchenstube, sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen Gartenstraße Nr. 23.

In der ersten Etage, Kupferschmiedestraße Nr. 26, ist eine bequeme Wohnung von 4 Stuben, Schlafkabinet, lichter Küche und nöthigem Beigelaß zu vermiethen.

Zu vermiethen

und bald oder Ostern zu beziehen sind Tauenzienstraße Nr. 20 a., in Stadt Neapel, freundliche Wohnungen von 2 Stuben mit Kabinet und Zubehör; Näheres daselbst.

Karlsstraße 42 ist eine trockene Remise, so wie auch ein Zimmer für einen einzelnen Herrn bald zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

☞ Eine helle freundliche Wohnung von einer Stube und Kabinet nebst Zubehör, ist an einen stillen Miether von nächsten Ostern an, Schweidnitzer Vorstadt, Stadtgraben 13 b zu vermiethen. Nähere Auskunft bei dem Wirth daselbst.

Zu vermiethen.

Am Ringe Nr. 58 im goldenen Palmbaum ist die 2te Etage mit Zubehör auf den Ring heraus, Sommerseite, an eine ruheliebende Familie sogleich oder zu Ostern zu vermiethen.

Altbüßerstraße Nr. 31 sind Wohnungen mit oder ohne Möbel bald zu vermiethen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen Sandstrasse Nr. 12 die erste Etage; auch kann sie getheilt werden.

Zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen Heiligegeiststrasse Nr. 21 vier Zimmer nebst Alkove und Beigelass parterre.

Eine freundliche Wohnung im 2ten Stock, vorn heraus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Beigelaß, ist für 65 Rtlr. von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth Ohlauerstraße Nr. 62.

Schweidnitzerstraße Nr. 45 im 3ten Stock, ist eine freundliche Stube für einen einzelnen stillen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen.

Antonienstraße Nr. 4 im ersten Stock ist eine Stube zu Ostern zu beziehen.

Pharmaceut Aubert's
vegetabilisches Haaröl,
à Flacon 4 Sgr.

Aus dem in Nr. 12 und 13 dieser Zeitung angegebenen Grunde dem **Klettenwurzel-Oel** so wie **jeder Haarpommade unbedingt** vorzuziehen.

A. E. AUBERT.

Bischofsstraße Stadt Rom.

Holländischen Käse,

in ganzen Broten und ausgeschnitten,

Elbinger Neunaugen,

in ⅛ und 1/16 Tonnen, so auch stückweise, offerirt zu billigen Preisen:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Velour d'Utrecht,
Möbel-Plüsch

empfing in den beliebtesten Farben wiederum und offerire zu Fabrik-Preisen

Emanuel Hein, Naschmarkt Nr. 52.

Butter!!

Beste Glatzer **Sommer-** und **Herbstbutter** empfiehlt in großen als auch in kleinern Tonnen zu 3 Quart, das Quart mit 13 und 13½ Sgr. Auch erhalte ich jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend die berühmte **Neisser Tafelbutter** und empfehle solche ebenfalls zur gütigen Abnahme.

Berger, Bischofsstr. 8 im Keller.

600 Rthl. à 5 %

werden gegen Pupillar-Sicherheit gesucht. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Gutstausch-Gesuch.

Gegen ein hiesig neugebautes Haus, mit Garten und Stallung, in der schönsten Vorstadt, im Werthe von 50,000 Rthl., wird ein Dominial-Gut mit gutem Boden zu vertauschen gesucht. Näheres beim Commissionär

Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Zu verkaufen.

Eine gute Braupfanne, ein Treber-Bottich, auch noch alte Fenster, Thüren, Ofen und Flachwerk ist billig zu verkaufen: Nikolaistraße Nr. 10, 11, im weißen Roß.

Es wird ein **Rittergut** auf dem linken Oderufer, im Preise von 31 bis 45000 Rtlr., ohne Einmischung eines Dritten, zu kaufen gesucht. Bedingungen sind: guter tragbarer Boden und ein garantirter reiner Ertrag von mindestens 4 bis 5 pCt., ein geräumiges gutes herrschaftliches Wohnhaus, hübscher Garten, Jagdgerechtigkeit und möglichst etwas gut bestandener Wald. Detaillirte Anfrage nimmt portofrei entgegen der Kaufmann Hr.

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage,
zu Breslau.

Pensions-Anzeige.

Der Unterzeichnete wünscht vom 1. Mai d. J. an einige Knaben in Pension zu nehmen und erbietet sich, die Bedingungen mündlich oder schriftlich mitzutheilen.

Giesmannsdorf bei Naumburg a. Queis,
den 20. Januar 1847.

Froböß, Pastor.

Ein gebildeter junger Mann, welcher die Oekonomie ohne Pensionszahlung erlernen will, wird gesucht durch

E. Berger, Bischofsstraße 7.

Angekommene Fremde.

Den 27. Januar. Hotel zum weißen Adler: Frau Bar. a. Zedlitz a. Teichenau. Gutsbes. Woykowski a. Zeriedzewo, v. Prittwitz a. Skalung. Oberamtmann Burow a. Karschau. Schichtmeister Habermann aus Hermsdorf. Förster Priegner aus Neuhauß. Major Richtling und Lieut. Bar. v. Langermann a. Lüben. Posthalter Kunkel a. Bojanowo. Amtsrath v. Raumer a. Kaltwasser. Kaufl. Bänsch a. Lissa, Cohn a. Krakau kommend, Joel a. Berlin, Kruppe a. Elberfeld, Schöps a. Kobylin. Direktor Edler a. Siemianowitz. — Hotel zur goldenen Gans: Gutsbes. Gr. v. Schweinitz a. Berghof, Gr. von Pückler aus Ober-Weistritz. Major von Schlichten a. Strehlen. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. v. Mitzlaff u. Lieut. v. Steikow a. Wohlau. Lieut. v. Eichstedt, v. Normann u. Bar. v. Langermann a. Schweidnitz. Lieut. v. Schmiedeberg a. Polkwitz, von Olszewski a. Guhrau, v. Adlerskron a. Herrnstadt, v. Ohlen a. Winzig, Gr. v. Nayhauß a. Wohlau. Graf von Skompka aus Police. Buchhändler Julien a. Bunzlau. Graf von Frankenberg a. Warthau. Fabrik. Aders a. Magdeburg. — Hotel de Silesie: Kaufm. Gerson a. Gernrode. Hauptm. Stiegler a. Sobutko. Baumeister Lange a. Königshütte. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. Miketta a. Rakau, Hellmann a. Posen, Gerstenberg a. Oberschlesien. Kaufl. Fiebig aus Fraustadt, Seiberling a. Frankfurt a. O. — Hotel zu den drei Bergen: Kaufl. Quen a. Polsnitz, Helbig a. Berlin, Horwitz a. Brieg, Wiegand a. Bingen, Nitschke a. Eilenburg, Asmus a. Frankfurt a. O., Queck a. Glogau. Oekonomieinsp. Riedeberg a. Polkwitz. Chemiker Illgner a. Warmbrunn. — Hotel de Saxe: Frau General v. Blumenstein a. Conradswaldau. Gutsb. v. Debschütz a. Sendits. — Deutsches Haus: Rittm. v. Koschembahr a. Wilkau. Kaufm. Ehrlich a. Strehlen. — Zwei goldene Löwen: Major von Delitz a. Nesigode. Kaufm. Seliger a. Ratibor. Gutsb. Fischer a. Bielau. — Weißes Roß: Lieut. Menzel a. Bunzlau. — Röhnelt's Hotel: Landrath v. Elsner a. Pilgramsdorf. Kaufm. Josee a. Frankf. a. O. — Kronprinz: Gutsbes. Wiesiolowski aus Sadkow. — Königs Krone: Gutsb. Gogler a. Wüstewaltersdorf.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 33: Fr. Kfm. Lischtzenski a. Gleiwitz. Kaufm. Kahlert aus Striegau. — Albrechtsstraße 39: Kaufmann Michaelis a. Chemnitz. Lieut. v. Gaffron a. Prieborn.

Universitäts-Sternwarte.

27. u. 28. Januar.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	5, 74	+ 1, 95	+ 1, 7	1, 0	7° S	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		4, 56	+ 1, 80	+ 1, 8	0, 8	29° S	"
Nachmitt. 2 Uhr.		4, 22	+ 3, 70	+ 5, 7	1, 4	30° S	halbheiter
Minimum		4, 04	+ 1, 80	+ 1, 7	0, 8	7°	
Maximum		5, 80	+ 3, 90	+ 6, 0	1, 4	45°	

Temperatur der Oder + 0, 0